Achter
Jahresbericht
des
Herzoglichen Karls-Realgymnasiums
und der
Vorschule des Carolinums
zu
Bernburg
für das
Schuljahr 1889—90.

Herausgegeben
von dem Direktor beider Anstalten
Prof. Dr. E. Hutt.

Inhalt:

1) Zweiter Sklavenkrieg auf Sizilien. Ein Beitrag zur Sittengeschichte Rom's in der Zeit des beginnenden Verfalls, von dem Oberlehrer Genficke.
2) Schulnachrichten: a) über das Realgymnasium, von dem Direktor;
b) über die Vorschule, von dem Inspektor Hottelmann.

1890.
A. Meyer's Buchdruckerei in Bernburg.
1890. Progr. Nr. 668.

gbe
93
104, 15a

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

Lehrgegenstände.	Klassen und Zahl der wöchentlichen Lehrstunden.								Summa.
	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	
Religion	2	2		2	2	2	2	3	15
Deutsch	3	3		3	3	2	2	3	19
Lateinisch	5	5		6	6	9	9	9	49
Französisch	4	4	4	4	4	5	4	—	29
Englisch	3	3	3	4	4	—	—	—	17
Geschichte	3	2		2	2	2	1	1	13
Geographie	—	1		2	2	2	2	2	11
Mathematik	5	5	5	5	5	2	1	—	28
Rechnen	—	—	—	—	—	2	3	4	9
Physik	3	3	3	—	—	—	—	—	9
Chemie	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Naturbeschreibung	—	—	2	2	2	2	2	2	12
Zeichnen	2	2		2	2	2	2	2	14
Schreiben	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Turnen	1	1		1		2	2	2	9
Gesang*	1	1			1		2	2	7
Summa:	36	36	36	36	36	34	34	32	249

*) Der Gesangunterricht ist für die Klassen IV — I nach Maßgabe der näheren Bestimmungen fakultativ.

2a. Übersicht über die Verteilung der Lektionen unter die Lehrer während des Sommerhalbjahres 1889. †)

Lehrer.	Ord.	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Zusammen.
Direktor Dr. Hutt.	I	5 Math. 3 Phys.							1 Gesch.*	9
1. Oberlehrer Köhler.	II	2 Relig. 3 Deutsch	2 Relig. 3 Deutsch 5 Latein		2 Relig.	2 Relig.				19
2. Oberlehrer Pauli.		5 Latein			4 Franz. 4 Engl.	4 Franz. 4 Engl.				21
3. Oberlehrer Gensicke.		3 Gesch. u. Geogr.	2 Geschichte 1 Geographie		6 Lat. 3 Deutsch	3 Deutsch				18
4. Oberlehrer Dr. Kloß.	IIIa	2 Chemie	2 Chemie	2 Natbsch.	5 Math. 2 Natbsch.	5 Math. 2 Natbsch.				20
5. Ord. Lehrer Dr. Naumann.		beurlaubt								
6. Ord. Lehrer Dr. Schellert.	IIIb				2 Gesch. 2 Geogr.	6 Latein 2 Gesch. 2 Geogr.	5Franz.**			19
7. Ord. Lehrer Dr. Juhl.		Bis zum 1. Juni beurlaubt, von diesem Tage an:					5Franz.**	2 Geogr. 1 Gesch.	9 Latein 3 Deutsch	20
8. Ord. Lehrer Dr. Regel.		4 Franz. 3 Engl.	4 Franz. 3 Engl.	4 Franz. 3 Engl.						21
9. Ord. Lehrer Oberbeck.			5 Math. 3 Phys.	5 Math. 3 Phys.				4 Franz.		20
10. Ord. Lehrer Dr. Günther.	V						9 Latein 2 Deutsch	9 Latein 2 Deutsch		22
11. Wissensch. Hilfslehrer Dr. Hundt.	VI						2 Gesch 2 Geogr.	2 Geogr. 1 Gesch.	9 Latein 3 Deutsch	19
12. cand. prob. Linsert.							**5Franz.		* 1 Gesch.	6
13. Hofmaler Reinhard.		2 Zeichn.	2 Zeichn.		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.		12
14. Inspektor Hottelmann.	IV						2 Relig. 2 Math. 2 Rechn. 2Natbsch.	3 Rechn. 1 Geomet. 2 Natbsch.		14
15. Chordirekt. Illmer.		1 Gesang 1 Gesang			1 Gesang			2 Relig. 2 Gesang	4 Rechn. 2 Geogr. 2 Natbsch. 2 Gesang	17
16. Vorsch.-L. Rennecke.								2 Schreib.	3 Relig. 2 Schreib.	7
17. Vorsch.-L. Taute.		1 Turnen 1 Turnen			1 Turnen		2 Turnen	2 Turnen	2 Zeichn. 2 Turnen	11
Zusammen		36	36	36	36	36	34	34	32	

†) Durch die zeitweise Beurlaubung des Direktors, sowie durch die nochmalige Erkrankung des Dr. Juhl wurden im Laufe des Halbjahres mehrfache Verschiebungen der Unterrichtsstunden notwendig.

2b. Übersicht über die Verteilung der Lektionen unter die Lehrer während des Winterhalbjahres 1889—90.*)

Lehrer.	Ord.	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Zusammen.
Direktor*) Dr. Hutt.	I	5 Math. 3 Phys.							1 Gesch.**	9
1. Professor Köhler.	II	2 Relig. 3 Deutsch	2 Relig. 3 Deutsch 5 Latein		2 Relig.	2 Relig.				19
2. Oberlehrer Pauli.		5 Latein			4 Franz. 4 Engl.	4 Franz. 4 Engl.				21
3. Oberlehrer Gensicke.		3 Gesch. u. Geogr.	2 Geschichte 1 Geographie		6 Lat. 3 Deutsch	3 Deutsch				18
4. Oberlehrer Dr. Kloß.	IIIa	2 Chemie	2 Chemie	2 Natbsch.	5 Math. 2 Natbsch.	5 Math. 2 Natbsch.				20
5. Ord. Lehrer Dr. Schellert.	IIIb				2 Gesch. 2 Geogr.	6 Latein 2 Gesch. 2 Geogr.	2 Gesch. 2 Geogr.			18
6. Ord. Lehrer Dr. Juhl.	VI								9 Latein 3 Deutsch	12
7. Ord. Lehrer Dr. Regel.		4 Franz. 3 Engl.	4 Franz. 3 Engl.	4 Franz. 3 Engl.						21
8. Ord. Lehrer Oberbeck.			5 Math. 3 Phys.	5 Math. 3 Phys.				4 Franz.		20
9. Ord. Lehrer Dr. Günther.	V						9 Latein 2 Deutsch	9 Latein 2 Deutsch		22
10. Wissensch. Hilfslehrer Dr. Hundt.								1 Gesch. 2 Geogr.		3
11. cand. prob. Linsert.							5 Franz.		**1 Gesch.	6
12. Hofmaler Reinhard.		2 Zeichn.	2 Zeichn.		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.		12
13. Inspektor Hottelmann.	IV						2 Relig. 2 Math. 2 Rechn. 2 Natbsch.	3 Rechn. 1 Geomet. 2 Natbsch.		14
14. Chordirekt. Illmer.		1 Gesang 1 Gesang				1 Gesang		2 Relig. 2 Gesang	4 Rechn. 2 Geogr. 2 Natbsch. 2 Gesang	17
15. Vorsch.-L. Rennecke.								2 Schreib.	3 Relig. 2 Schreib.	7
16. Vorsch.-L. Taute.		1 Turnen 1 Turnen				1 Turnen	2 Turnen	2 Turnen	2 Zeichn. 2 Turnen	11
Zusammen		36	36	36	36	36	34	34	32	

*) Behufs Entlastung des Direktors fand im Laufe des Halbjahres eine Verschiebung der Unterrichtsstunden statt. Die mathematischen und physikalischen Stunden in I wurden demgemäß durch Herrn Oberbeck, die physikalischen in IIb durch Herrn Dr. Kloß, die naturgeschichtlichen in IIIb durch Herrn Inspektor Hottelmann, die französischen in V durch Herrn Linsert erteilt.

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres erledigten Pensa.

Prima. Ordinarius: Direktor Hutt.

Zweijähriger Lehrgang.

Religion: 2 St. S. Ausgewählte Kapitel der Kirchengeschichte der vorreformatorischen Zeit. Einleitung in die Schriften des Vademecum. Luther's Thesen. Von der Freiheit eines Christenmenschen. W. Römerbrief. Überblick über das System der Dogmatik. Wiederholungen. (Vademecum; Noack, Hilfsbuch). — **Köhler.**

Deutsch: 3 St. Lektüre. Prosa: Kleine Schriften vermischten Inhalts von Schiller. Luther, Sendschreiben vom Dolmetschen. Poesie: S. Schiller, Braut von Messina. Proben aus den Dichterwerken der zweiten Blütezeit im Anschluß an den Vortrag über Litteraturgeschichte. W. Göthe, Egmont. Proben wie im S. Privatlektüre: S. Don Carlos, Fiesko. W. Tasso, Götz von Berlichingen. Übersicht über die Litteraturgeschichte der zweiten Blütezeit. 2 St. In beiden Semestern freie Vorträge nach methodischer Anleitung. 1 St. (Jonas, Musterstücke). Aufsätze:

S. 1) In großes Unglück lernt ein edles Herz
Sich endlich finden, aber wehe thut's
Des Lebens kleine Zierden zu entbehren. (Maria Stuart. I, 1).

2) Mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.

3) Schuld und Strafe des Marquis Posa. (Klassenarbeit).

4) Ia. Kann Schiller's Braut von Messina mit Recht eine Schicksalstragödie genannt werden?
Ib. Der Chor in Schiller's Braut von Messina.

W. 5) Nicht der ist auf der Welt verwaist,
Dem Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Lieb und kein Wissen erworben. (Rückert).

6) Suum cuique.

7) Die Volksscene im ersten Akt von Göthe's Egmont.

8) Göthe's Götz, ein treues Bild der Zeit des Kaiser Max. (Klassenarbeit).

Thema für die Reifeprüfung zu Ostern 1890:

Welche Bedeutung hat die Geschichte für die Erweckung der Vaterlandsliebe? — **Köhler.**

Latein: 5 St. Wiederholung der Grammatik. Übersetzen aus Süpfle II. 1 St. Lektüre: S. Cic., In Verrem. act. II. lib. IV. 4 St. W. Liv., lib. XXII, zweite Hälfte. 2 St. Verg., Aeneis, lib. II. 2 St. Vierzehntägig eine in der Klasse angefertigte Übersetzung aus dem Lateinischen. (Meiring-Siberti. Süpfle II.). — **Pauli.**

Französisch: 4 St. Grammatische Wiederholungen. Wortbildung. Interpunktion. Verslehre. Übersetzen aus dem Übungsbuch. 2 St. Lektüre: S. Guizot, Hist. de la civilisation en Europe. W. Corneille, Le Cid; Sandeau, Mᵉˡˡᵉ de la Seiglière. 2 St. Vierzehntägig ein Extemporale resp. Exercitium. (Knebel-Probst, Franz. Schulgrammatik; Probst, Übungsbuch, II.; Schmitz, Phraseologie). Aufsätze:

S. 1) La bataille sur les champs catalauniques. (D'après Thierry, Hist. d'Attila).
2) Quelle influence l'invention de l'imprimerie a-t-elle eue sur le développement des lettres?
3) Causes et effets des croisades. (D'après Guizot). [Klassenaufsatz].

W. 4) Rodrigue repousse l'attaque des Maures. (Corneille, Cid IV, 3).
5) Un soldat français raconte l'entrée de Napoléon dans Moscou. [Klassenaufsatz].
6) Analyse des deux premiers actes de Mᵉˡˡᵉ de la Seiglière par Jules Sandeau.

Thema für die Reifeprüfung zu Ostern 1890:

La mort de César et celle de Wallenstein mises en parallèle. — **Regel.**

Englisch: 3 St. Grammatik: Rektion der Zeitwörter. Verbindung der Verba und der Adjektiva mit Präpositionen. (Meffert, § 376—398). 1 St. Lektüre: S. Wash. Irving, Selection from the sketchbook. W. Shakespeare, Julius Caesar. 2 St. Vierzehntägig ein Extemporale oder Exercitium. (Meffert, Grammatik und Übungsbuch). — **Regel.**

Geschichte und Geographie: 3 St. Geschichte des Mittelalters. Wiederholungen. Vierzehntägig eine Stunde Geographie zur Wiederholung der früheren Pensa. (Herbst, Histor. Hilfsbuch). — **Gensicke.**

Mathematik: 5 St. S. Algebraische Analysis einschließl. der Gleichungen 3. Gr. 3 St. Geometrische Übungen. Maxima und Minima. 2 St. W. Synthetische Geometrie. 3 St. Kombinationslehre. Der binomische Lehrsatz mit Anwendungen. 2 St. Wiederholungen in planmäßiger Folge. Vier Arbeiten im Semester, darunter ein Klassenaufsatz. (Bardey, Aufgabensammlung).

Aufgaben für die Reifeprüfung zu Ostern 1890:

1) Es ist der geometrische Ort aller Punkte zu bestimmen, für welche die Summe der Quadrate der Entfernungen von einem festen Punkte und einer festen Geraden konstant, nämlich gleich s^2 ist. Die Entfernung des festen Punktes von der Geraden sei gleich e.
2) Aus einer Kugel vom Radius r soll durch den Mantel eines geraden Cylinders, dessen Axe mit einem Durchmesser der Kugel zusammenfällt, eine Masse herausgebohrt werden, welche gleich der Hälfte der Kugel ist. Wie groß ist der Radius des Grundflächenkreises und die Höhe des Cylinders?
3) In welchem Verhältnis ist eine Strecke s harmonisch getheilt, wenn ihre beiden Teilpunkte um die Strecke e von einander entfernt sind? ($s = 24$, $e = 18$).
4) Von einem Dreieck ist der Umfang gleich 2p, der Radius des umgeschriebenen Kreises gleich r, und ein Winkel α gegeben. Wie groß sind die beiden anderen Winkel? ($p = 6{,}5$; $r = 1{,}5$; $\alpha = 65°20',4$).

Hutt. Oberbeck.

Physik: 3 St. S. Mathematische Geographie. W. Wärmelehre. Übungen im Lösen physikalischer Aufgaben. Planmäßige Wiederholungen. Zwei häusliche, eine Klassenarbeit im Semester. (Jochmann, Grundriß der Experimentalphysik).

Aufgaben für die Reifeprüfung zu Ostern 1890:

1) Um die Brennweite einer Linse zu bestimmen, beobachtet man zuerst das Bild eines Gegenstandes auf einem $b = 16$ cm hinter der Linse aufgestellten Schirme. Nähert man die Linse dem Gegenstande um $d = 18$ cm, so muß man zum Auffangen des Bildes den Schirm $b_1 = 20$ cm hinter der Linse aufstellen.

2) Eine Metallstange hat bei $t_1 = 107°$ C. die Länge $l_1 = 611$ cm, und bei $t_2 = 207°$ C. die Länge $l_2 = 613$ cm. Welches ist der lineare, welches der kubische Ausdehnungskoefficient des Metalles? Wie lang ist der Metallstab bei 0° C.? Wie groß ist das Volumen eines Stückes desselben Metalles bei 0° C., das bei $t_3 = 131°$ C. ein Volumen $v_3 = 523$ ccm hat? — **Hutt. Oberbeck.**

Chemie: 2 St. Die Leichtmetalle. Stöchiometrische Aufgaben. (Fischer, Leitfaden). — **Kloß.**

Secunda. Ordinarius: Professor Köhler.

Zweijähriger Lehrgang.

Im Französischen und Englischen, in der Mathematik und Physik sind II^a und II^b getrennt. Chemie wird nur in II^a, Naturbeschreibung nur in II^b gelehrt.

Religion: 2 St. S. Die Bücher des A. T. nach Entstehung und Inhalt. W. Lektüre der Briefe an die Philipper und Galater mit besonderer Berücksichtigung des dogmatischen Inhalts. Wiederholungen. (Bibel. Noack, Hilfsbuch). — **Köhler.**

Deutsch: 3 St. Lektüre. Prosa: S. und W. Jonas, Musterstücke. Poesie: S. Wilhelm Tell. Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Privatlektüre: S. Hermann und Dorothea. Das Nibelungenlied. W. Minna von Barnhelm. Disponierübungen. Deklamation früher gelernter Gedichte. 2 St. Freie Vorträge nach methodischer Anleitung. 1 St. (Jonas, Musterstücke; Regeln und Wörterverzeichnis). Aufsätze:

S. 1) II^a. Das Schweigen ist dem Glück zum Hüter gesetzt.
II^b. Schiller's Rätsel über den Pflug (Turandot II, 4).
2) II^a. Gang der Verhandlungen auf dem Rütli.
II^b. Die Eingangsscene in Schiller's Tell.
3) II^a. Was Geld und Sprache als die bedeutendsten Verkehrsmittel Gemeinsames haben.
II^b. Nutzen der Wanderschaft.
4) II^a. u. II^b. Disposition von Tells Monolog. Akt IV.
5) II^a. Wie ward Krimhild, die Holde, zur Unholdin? (Klassenaufsatz).
II^b. Krimhildens Traum. (Klassenaufsatz).

W. 6) II^a. Schön ist der Friede.
II^b. Was erfahren wir in Schiller's „Wallensteins Lager" über die Person des Feldherrn?
7) II^a. Der Starke ist am mächtigsten allein.
II^b. Pikkolomini I, 4.
8) II^a. Des Menschen Engel ist die Zeit.
II^b. Kurze Inhaltsangabe von Livius I, cap. 40—50.
9) II^a. Minna von Barnhelm, eine Novelle nach Lessing.
II^b. Der Ritter in Schiller's Ballade „Der Kampf mit dem Drachen".
10) II^a. Durch welche Eigenschaften erscheint uns Tellheim als Muster eines Offiziers? (Klassenaufsatz).
II^b. Welches sind die hervorragendsten Züge im Charakter von Minna von Barnhelm? (Klassenaufsatz).
— **Köhler.**

Latein: 5 St. Grammatische Wiederholungen. Übersetzen aus Süpfle I. 1 St. Lektüre: S. Cic., Pro rege Deiotaro; In Catil. IV. 3 St. Ovid, Fasti. lib. I, V, VI mit Auswahl. 1 St. W. Liv. lib. I, zweite Hälfte. 2 St. Ovid, Fasti. Fortsetzung. 2 St. Vierzehntägige Extemporalien resp. Exercitien. (Meiring-Siberti, Süpfle I.). — **Köhler.**

Französisch: 4 St. II^a. Grammatik: Syntax (Infin. Partic. Inversion. Partikeln.). Übersetzen aus dem Übungsbuche. 2 St. Lektüre: S. Ségur, Hist. de Napoléon. W. Delavigne, Louis XI. 2 St. Vierzehntägige Extemporalien, abwechselnd mit Exercitien.

IIb. Grammatik: Syntax (Fürwörter, Rektion, Tempora und Modi der Zeitwörter.) Übersetzen a. d. Übungsbuche. 2 St. Lektüre: S. Michaud, Moeurs et coutumes des croisades. W. Voltaire, Siècle de Louis XIV. 2 St. Extemporalien wie in IIa. (Knebel-Probst, Franz. Schulgrammatik; Probst, Übungsbuch. II.) — **Regel.**

Englisch: 3 St. IIa. Grammatik: Syntax (Verbum, Konjunktion, Präposition. Meffert, § 214—375). Übersetzen aus dem Übungsbuch. 1 St. Lektüre: S. Southey, The life of Nelson. W. Hughes, Tom Brown's school days. 2 St. Vierzehntägige Extemporalien resp. Exercitien.

IIb. Grammatik: Syntax. (Kasuslehre, Adjektiv, Pronomen, Zahlwort und Adverb. Meffert, § 60—213). Übersetzen a. d. Übungsbuche. 1 St. Lektüre: S. Gibbon, The 1st and 4th crusades. W. Scott, Ivanhoe. 2 St. Extemporalien wie in IIa. (Meffert, Grammatik und Uebungsbuch). — **Regel.**

Geschichte: 2 St. Griechische Geschichte. Wiederholung des Mittelalters und der Neuzeit. (Herbst, Histor. Hilfsbuch). — **Gensicke.**

Geographie: 1 St. Physische Geographie. Wiederholungen. (Seydlitz, Schulgeographie). — **Gensicke.**

Mathematik: 5 St. IIa. S. Ebene und sphärische Trigonometrie. 3 St. Quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. 2 St. W. Stereometrie. 5 St. Wiederholungen. Drei häusliche, ein Klassenaufsatz in jedem Semester. — **Oberbeck.**

IIb. S. Gleichungen 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. 3 St. Logarithmen und Kreisrechnung. 2 St. W. Trigonometrie. 5 St. Wiederholung der Geometrie. In jedem Halbjahre vier häusliche und eine Klassenarbeit. (Suhle, Arithmetik. Bardey, Aufgabensammlung.) — **Oberbeck.**

Physik: 3 St. IIa. S. Wellenlehre und Akustik. Wiederholung der Mechanik und Elektricität. W. Optik. Wiederholungen. Lösung einfacher Aufgaben. Monatlich eine Klassenarbeit.

IIb. S. Die allgemeinen Körpereigenschaften. Hauptgesetze der Mechanik in experimenteller Behandlung. W. Elektricität. Wiederholungen. Lösung einfacher Aufgaben. Monatlich eine Klassenarbeit. (Jochmann, Grundriß.) — **Oberbeck.**

Chemie: 2 St. IIa. Die Metalloide. Einfache stöchiometrische Aufgaben. (Fischer, Leitfaden.) — **Kloß.**

Naturbeschreibung: 2 St. IIb. S. Pflanzen-Anatomie und -Physiologie. W. Krystallographie. Die wichtigsten Spezies der Mineralien. (Behrens, Botanik; Fischer, Leitfaden.) — **Kloß.**

Ober-Tertia. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Kloß.

Religion: 2 St. S. Apostelgeschichte. W. Luther's Leben. Wiederholungen a. d. Katechismus und der Bibelkunde, einschl. früher gelernter Sprüche und Lieder. (Schulz-Klix, Bibl. Lesebuch; das Neue Testament.) — **Köhler.**

Deutsch: 3 St. Lesen, Erklären und Wiedergeben prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf u. Paulsiek, mit besonderer Berücksichtigung der Balladen von Schiller, Goethe, Uhland. Deklamation von Gedichten. Im Anschluß an die Lektüre der prosaischen Stücke Erläuterung der stilistischen Regeln. Disponierübungen. Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts. Briefe. (Hopf u. Paulsiek für III. Regeln und Wörterverzeichnis.) — **Gensicke.**

Latein: 6 St. Wiederholung der Formen-, Casus- und Moduslehre. Syntax, Meiring-Siberti, cap. 95—99; 102—105. Übersetzen aus Süpfle I. S. 3 St.; W. 2 St. Lektüre: S. Caesar, d. bell. Gall. II und III, 3 St. W. Caesar, Fortsetzung. 2 St. Ovid, Met. l. I, II, III mit Auswahl. 2 St. Wöchentliche Extemporalien resp. Exercitien. (Meiring-Siberti, Lat. Schulgrammatik; Süpfle I.) — **Gensicke.**

Französisch: 4 St. Grammatik: Syntax (Wortstellung, Artikel, Casuslehre, Adjektiv). Übersetzen a. d. Übungsbuche. 2 St. Lektüre: Guizot, Récits historiques. II. 2 St. Wöchentliche Extemporalien resp. Exercitien. (Knebel-Probst, Franz. Schulgrammatik; Probst, Übungsbuch. I und II.) — **Pauli.**

Englisch: 4 St. Wiederholung und Beendigung der Formenlehre. Die wichtigsten Regeln der Syntax (Artikel, Substantiv, Adjektiv, Gerundium) nach der Grammatik. 2 St. Lektüre: Wash. Irving, Tales of the Alhambra. II. 2 St. Wöchentliche Extemporalien resp. Exercitien. (Meffert's Elementarbuch, Grammatik und Übungsbuch.) — **Pauli.**

Geschichte: 2 St. Geschichte der neueren Zeit bis 1871, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und der Hauptbegebenheiten der anhaltischen Geschichte. (Andrae, Grundriß der Weltgeschichte.) — **Schellert.**

Geographie: 2 St. Physische und politische Geographie von Deutschland und Österreich-Ungarn. Wiederholung der außerdeutschen europäischen Länder. (Seydlitz, Schulgeographie.) — **Schellert.**

Mathematik: 5 St. S. Potenzen, Wurzeln, einschl. der Fundamente der imaginären Größen. Wiederholung der Geometrie W. Proportionen. Ähnlichkeitslehre. Ausmessung der geradlinig begrenzten Figuren. Wiederholung der Arithmetik. Monatlich eine Klassenarbeit. (Spieker, Geometrie; Suhle, Arithmetik; Bardey, Aufgabensammlung.) — **Kloß.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Die Dikotyledonen. W. Insekten und niedere Tiere. (Behrens, Botanik; Zwick, Leitfaden.) — **Kloß.**

Unter-Tertia. Ordinarius: Dr. Schellert.

Religion: 2 St. Einführung in die Bücher des N. T.; Katechismus: Das 4. und 5. Hauptstück mit Luther's Erklärung. Sprüche und Lieder. Lektüre: S. Das Evangelium Matthäi; W. Psalmen und prophetische Stellen. Wiederholungen (Schulz-Klix, Bibl. Lesebuch; D. N. Testament; Anhalt. Spruchbuch; Schulgesangbuch). — **Köhler.**

Deutsch: 3 St. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf u. Paulsiek. Deklamation von Gedichten. Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts. Briefe. Hopf u. Paulsiek für III; (Wendt, Grundriß; Regeln und Wörterverzeichnis.) — **Gensicke.**

Latein: 6 St. Grammatik: Syntax. Meiring, cap. 91—94. 97—99. 101 und 103 mit Auswahl. Übersetzen aus Süpfle I. 3 St. S. Grammatische Wiederholungen. 1 St. Lektüre: S. Caesar, d. bell. Gall. l. IV und V. 2 St. W. Caesar, Fortsetzung. 2 St. Ovid, Metam. Auswahl aus l. X und XI. 1 St. Wöchentliche Extemporalien resp. Exercitien. (Meiring-Siberti, Lat. Schulgrammatik; Süpfle I.) — **Schellert.**

Französisch: 4 St. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Unregelmäßige Verba. Übersetzung zusammenhängender Stücke aus dem Übungsbuche. Vokabellernen. 2 St. Lektüre: Rollin, Histoire d' Alexandre le Grand. 2 St. Wöchentliche Extemporalien resp. Exercitien. (Knebel-Probst, Franz. Schulgrammatik; Probst, Übungsbuch. I). — **Pauli.**

Englisch: 4 St. Formenlehre mit Einschluß der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verba. Diktate. Übersetzen a. d. Übungsbuche. Wöchentliche Klassenarbeiten. (Meffert, Elementarbuch.) — **Pauli.**

Geschichte: 2 St. Deutsche Geschichte bis 1648. Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte. (Andrae, Grundriß). — **Schellert**

Geographie: 2 St. Europa mit Ausschluß von Deutschland. Wiederholung der außereuropäischen Erdteile. (Kirchhoff, Schulgeographie). — **Schellert.**

Mathematik: 5 St. S. Arithmetik. Die vier Grundrechnungsarten in unbestimmten Zahlen. Wiederholung des geometrischen Pensums der Quarta. 5 St. W. Planimetrie bis zur Ähnlichkeitslehre ausschließlich. Wiederholung der Arithmetik. 5 St. (Spieker, Geometrie; Suhle, Arithmetik; Bardey, Aufgabensammlung.) — **Kloß.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Die Monokotyledonen. Einführung in die Diagrammatik. W. Die Säugetiere und Vögel in systematischer Behandlung. (Behrens, Botanik; Zwick, Leitfaden). — **Kloß.**

Quarta. Ordinarius: Inspektor Hottelmann.

Religion: 2 St. Überblick über die Geschichte d. A. T. (Schulz-Klix, III und IV mit Auswahl). Geographie von Palästina. Einführung in die Bücher des A. T. Katechismus: Das dritte Hauptstück mit Luther's Erklärung. Sprüche und Lieder. (Schulz-Klix, Bibl. Lesebuch; Das Neue Testament; Anhalt. Spruchbuch; Schulgesangbuch). — **Hottelmann.**

Deutsch: 2 St. Fortsetzung der Lehre vom zusammengesetzten Satz. (Wendt, § 102 bis zu Ende). Interpunktionslehre. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf u. Paulsiek. Übungen in der Wiedergabe des Inhalts derselben. Deklamation von Gedichten. Aufsätze erzählenden Inhalts. (Hopf u. Paulsiek für IV; Wendt, Grundriß; Regeln und Wörterverzeichnis). — **Günther.**

Latein: 9 St. Grammatik und darauf bezügliche Übungen. Syntax: Meiring, cap. 82—90. Übersetzen a. Meurer. III. 5 St. Wiederholung der Formenlehre. 1 St. Lektüre: Corn. Nep. (Aristides, Miltiades, Conon, Themistocles, Lysander, Epaminondas, Pelopidas). 3 St. Wöchentliche Extemporalien resp. Exercitien. (Meiring-Siberti, Schulgrammatik; Meurer, Lat. Lesebuch. III). — **Günther.**

Französisch: 5 St. Wiederholung und Beendigung der regelmäßigen Formenlehre. Das verbe réfl. Die gebräuchlichsten unregelm. Zeitwörter. Übersetzen a. d. Übungsbuche. Vokabellernen. Wöchentliche Klassenarbeiten. (Probst, Prakt. Vorschule). — **Linsert.**

Geschichte: 2 St. S. Griechische Geschichte mit Einschluß der zugehörigen Episoden a. d. oriental. Geschichte bis zum Tode Alexanders. W. Römische Geschichte bis zur Kaiserzeit. Wiederholung der griechischen Geschichte. (Andrae, Grundriß). — S. **Hundt.** W. **Schellert.**

Geographie: 2 St. Die außereuropäischen Erdteile. Wiederholungen a. d. phys. u. mathem. Geographie. (Kirchhoff, Schulgeographie). — S. **Hundt.** W. **Schellert.**

Mathematik: 2 St. Planimetrie bis zur Lehre von den Parallelogrammen ausschließlich. (Spieker, Geometrie). — **Hottelmann.**

Rechnen: 2 St. Wiederholung der Dezimal- und gemeinen Brüche. Zusammengesetzte Regeldetri. (Buchenau, Aufgaben f. d. Rechenunterricht. Heft 4). — **Hottelmann.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Botanik. Die wichtigsten Familien des natürlichen Systems. Erweiterung der Pflanzenkenntnis. W. Reptilien, Amphibien, Fische. (Zwick, Leitfaden). — **Hottelmann.**

Quinta. Ordinarius: Dr. Günther.

Religion: 2 St. Auswahl biblischer Geschichten a. d. N. T. Das Kirchenjahr. Katechismus: Zweites Hauptstück mit Luther's Erklärung. Sprüche und Lieder. (Schulz-Klix, Bibl. Lesеb.; Anhalt. Spruchbuch; Schulgesangbuch.) — **Illmer.**

Deutsch: 2 St. Fortsetzung der Lehre vom einfachen Satze. Lehre von dem zusammengesetzten Satze bis zu den Attributsätzen. (Wendt, § 72—102). Lesen, Erklären und Wiedererzählen von Lesestücken aus Hopf u. Paulsiek. Orthographische Übungen. Deklamation von Gedichten. Vierzehntägige Klassenarbeiten. (Hopf u. Paulsiek für V; Wendt, Grundriß; Regeln und Wörterverzeichnis). — **Günther.**

Latein: 9 St. Wiederholung und Erweiterung der regelmäßigen Formenlehre. Das deponens. Unregelmäßige Formenlehre. Übersetzen aus Meurer. II. Vokabellernen. Wöchentliche Extemporalien resp. Exercitien. (Seyffert-Fries, Lat. Elementargrammatik; Meurer, Lat. Lesebuch. II). — **Günther.**

Französisch: 4 St. Regelmäßige Formenlehre bis zur zweiten Konjugation einschließlich. Uebersetzen aus dem Lehrbuche, verbunden mit Vokabellernen. Wöchentliche Klassenarbeiten. (Probst, Prakt. Vorschule). — S. **Oberbeck.** W. **Linsert.**

Geschichte: 1 St. Erzählungen aus der Mythologie und der Geschichte der Deutschen. — **Hundt.**

Geographie: 2 St. Europa mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland und Anhalt. (Daniel, Leitfaden). — **Hundt.**

Geometrisches Zeichnen: 1 St. Zeichnen einfacher geometrischer Figuren mit Lineal und Zirkel in stufenmäßiger Folge. (Köstler, Vorschule der Geometrie). — **Hottelmann.**

Rechnen: 3 St. Dezimalbrüche. Gemeine Brüche. Einfache Regeldetri und leichte Aufgaben aus der zusammengesetzten Regeldetri. (Buchenau, Aufgaben f. d. Rechenunterricht. Heft 3 und 4). — **Hottelmann.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Botanik. Das Linné'sche System. Erweiterung der Pflanzenkenntnis. W. Beschreibung von Säugetieren und Vögeln. (Zwick, Leitfaden). — **Hottelmann.**

Sexta. Ordinarius: S. Dr. Hundt. W. Dr. Juhl.

Religion: 3 St. Auswahl biblischer Geschichten a. d. A. T.; die Festgeschichten des N. T.; Katechismus: Überblick über den Inhalt der fünf Hauptstücke. Das erste Hauptstück mit Luther's Erklärung. Sprüche und Lieder. (Schulz-Klix, Bibl. Lesebuch; Anhalt. Spruchbuch; Schulgesangbuch). — **Reunecke.**

Deutsch: 3 St. Laut- und Wortlehre. Lehre vom einfachen Satze bis zu den Bestimmungen der Verba und Substantiva. (Wendt. § 1—71). Lesen und Nacherzählen einfacher Stücke aus Hopf u. Paulsiek. Deklamation von Gedichten. Orthographische Diktate. Wöchentliche Klassenarbeiten. (Hopf u. Paulsiek für VI; Wendt, Grundriß; Regeln und Wörterverzeichnis). — S. **Hundt.** W. **Juhl.**

Latein: 9 St. Regelmäßige Formenlehre mit Ausnahme der deponentia. Übersetzen aus Meurer. I. Vokabellernen. Wöchentlich ein Extemporale resp. Exercitium. (Seyffert-Fries, Lat. Elementargrammatik; Meurer, Lat. Lesebuch. I). — S. **Hundt.** W. **Juhl.**

Geschichte: 1 St. Erzählungen aus der Mythologie und Geschichte der Alten. — **Linsert.**

Geographie: 2 St. Die Grundbegriffe der physischen und mathematischen Geographie. Überblick über die fünf Erdteile. (Daniel, Leitfaden). — **Illmer.**

Rechnen: 4 St. Die Grundrechnungen in benannten Zahlen. Erweiterung der dezimalen Schreibweise. Vermischte Aufgaben. Leichte Brüche. (Buchenau, Aufg. f. d. Rechenunterricht. Heft 2 und 3). — **Illmer.**

Naturbeschreibung: 2 St. S. Botanik. Beschreibung einheimischer Pflanzen. Morphologische Grundbegriffe. W. Überblick über die Klassen des Tierreichs. (Zwick, Leitfaden). — **Illmer.**

Technischer Unterricht.

a. Turnen.

Erste Stufe: Sexta. 2 St. Freiübungen, Ordnungsübungen; Vorübungen an den Geräten, Kletterstange, Bock, Schwebebaum; Spiele. Dispensiert war kein Schüler. — **Taute.**

Zweite Stufe: Quinta. 2 St. Erweiterung der Frei- und Ordnungsübungen. An Geräten treten hinzu: Das Schwungseil und der Barren. Spiele. Dispensiert: S. 1, W. 1 Schüler. — **Taute.**

Dritte Stufe: Quarta. 2 St. Zusammengesetzte Freiübungen. Zusammenfassen der Ordnungsübungen zu Reigen. An Geräten treten hinzu: Das Pferd und das Reck. Spiele. Dispensiert: S. 2, W. 2 Schüler. — **Taute.**

Vierte Stufe: Unter- und Ober-Tertia. 2 St., davon eine gemeinsam mit der fünften Stufe. Freiübungen, welche größere Kraft und Ausdauer erfordern. Ordnungsübungen (Reigen). Uebungen an allen Geräten. Spiele (Barlauf, Ballspiele). Dispensiert: S. III^b 2, W. III^b 2 Schüler. — **Taute.**

Fünfte Stufe: Secunda und Prima. 2 St., davon eine gemeinsam mit der vierten Stufe. Schwierigere Freiübungen. Wiederholung der Ordnungsübungen. An den Geräten: Zusammenfassung der Übungen zu Reihen und Gruppen. Kürturnen. Die meisten Schüler dieser Stufe erhalten die für Vorturner erforderliche Ausbildung. Dispensiert: S. II 3, W. II 1 Schüler. — **Taute.**

b. Gesang.

Für VI und V pflichtmäßig, für IV—I nach Maßgabe der näheren Bestimmungen beschränkt.

VI. 2 St. Stimmbildungs- und Treffübungen. Notenkenntnis. Choräle. Zweistimmige Lieder. (Liedersammlung f. d. Schulen Anhalts). — **Illmer.**

V. 2 St. Erweiterung des Tonsystems. Choräle. Zweistimmige Lieder. Einübung der Gesänge zu den Schulfeierlichkeiten. (Liedersammlung f. d. Schulen Anhalts). — **Illmer.**

IV—I. Für jede Klasse 2 St., und zwar 1 St. für den vierstimmigen Chor, 1 St. für Sopran und Alt (IV—III^a), 1 St. für Tenor und Baß (II und I). Vierstimmige Lieder, Motetten, Psalmen. (Schubring, deutscher Sang und Klang). Dispensiert waren teils ganz, teils von einer Stunde, aus IV S. 4, W. 7, aus III^b S. 6, W. 5, aus III^a S. 4, W. 2, aus II S. 6, W. 4, aus I S. und W. 1 Schüler. — **Illmer.**

c. Zeichnen

VI. 2 St. Übungen im Freihandzeichnen. Die einfachsten geometrischen Gestalten. — **Taute.**

V. 2 St. Freihandzeichnen krummlinig begrenzter Figuren. Vorbereitung auf die Zeichnung der Flachornamente. — **Reinhard.**

IV. 2 St. Flachornamente. Zeichnen nach Drahtmodellen und Holzkörpern. Dispensiert: 1 Schüler. **Reinhard.**

III^b. 2 St. Zeichnen nach Drahtmodellen und Holzkörpern. Schattierübungen. Zeichnen nach einfachen Gypsmodellen. — **Reinhard.**

III^a. 2 St. Zeichnen nach ornamentalen Gypsmodellen in Bleistift und schwarzer Kreide. Farbige Flachornamente. — **Reinhard.**

II^b und II^a. 2 St. S. Zeichnen nach ornamentalen Gypsmodellen und nach Vorlagen. W. Gesetze der Centralperspektive. Anwendungen derselben. Dispensiert: S. 1 Schüler. — **Reinhard.**

I. 2 St. S. Zeichnen nach Gypsmodellen. W. Schattenkonstruktion. Grundriß und Aufriß. Planzeichnen. Maschinenzeichnen. — **Reinhard.**

d. Schreiben.

VI. 2 St., V. 2 St. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift nach den Landesvorschriften. Taktschreiben. — **Rennecke.**

4. Verzeichnis der Lehrbücher, welche im Schuljahre 1889—90 an dem Realgymnasium gebraucht worden sind.

Religion.								
Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch	VI	V	IV	IIIb	IIIa	—	—	—
Anhaltisches Spruchbuch	VI	V	IV	IIIb	IIIa	—	—	—
Anhaltisches Schulgesangbuch	VI	V	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I
Noack, Hilfsbuch f. d. Religionsunterricht . .	—	—	—	—	—	IIb	IIa	I
N. Testament, einschl. der Psalmen	—	—	IV	IIIb	IIIa	—	—	—
Bibel	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I
Krüger-Delius, Vademecum a. Luth. Schriften	—	—	—	—	—	—	—	I
Deutsch.								
Hopf und Paulsiek für VI, V, IV, III, resp. in	VI	V	IV	IIIb	IIIa	—	—	—
Jonas, Musterstücke deutscher Prosa	—	—	—	—	—	IIb	IIa	I
Wendt, Grundriß	VI	V	IV	IIIb	—	—	—	—
Regeln u. Wörterverzeichnis f. d. Rechtschreibg.	VI	V	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I
Lateinisch.								
Meurer, Lat. Lesebuch. I, II, III, resp. in .	VI	V	IV	—	—	—	—	—
Süpfle, Übersetzungsbuch. I, II	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I
Seyffert-Fries, Lat. Elementar-Grammatik . .	VI	V	—	—	—	—	—	—
Meiring-Siberti, Lat. Schulgrammatik . . .	—	—	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I

Französisch.								
Probst, Praktische Vorschule	—	V	IV	—	—	—	—	—
Knebel-Probst, Franz. Schulgrammatik	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I
Probst, Übungsbuch. I, II	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I
Schmitz, Phraseologie	—	—	—	—	—	—	—	I
Englisch.								
Meffert, Engl. Elementarbuch	—	—	—	IIIb	IIIa	—	—	—
„ „ Übungsbuch	—	—	—	—	IIIa	IIb	IIa	—
„ „ Grammatik	—	—	—	—	IIIa	IIb	IIa	I
Geschichte.								
Andrae, Grundriß der Weltgeschichte	—	—	IV	IIIb	IIIa	—	—	—
Herbst, Historisches Hilfsbuch	—	—	—	—	—	IIb	IIa	I
Geographie.								
Daniel, Leitfaden	VI	V	—	—	—	—	—	—
Kirchhoff, Schulgeographie	—	—	IV	IIIb	—	—	—	—
Seydlitz, Schulgeographie	—	—	—	—	IIIa	IIb	IIa	I
Debes, Schulatlas in 34 Karten	VI	V	IV	IIIb	—	—	—	—
Debes, Schulatlas für die Oberklassen	—	—	—	—	IIIa	IIb	IIa	I
Mathematik und Rechnen.								
Buchenau, Aufg. f. d. Rechenunterricht, Heft 2, 3, 4	VI	V	IV	—	—	—	—	—
Köstler, Vorschule der Geometrie	—	V	—	—	—	—	—	—
Suhle, Arithmetik	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I
Spieker, Geometrie	—	—	IV	IIIb	IIIa	IIb	—	—
Kambly, Stereometrie	—	—	—	—	—	—	IIa	—
Bardey, Aufgabensammlung	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I
August, Logarithmentafeln	—	—	—	—	—	IIb	IIa	I
Naturwissenschaften.								
Zwick, Naturgeschichtlicher Leitfaden	VI	V	IV	IIIb	IIIa	—	—	—
Behrens, Botanik	—	—	—	—	IIIa	IIb	—	—
Fischer, Leitfaden f Chemie u. Mineralogie	—	—	—	—	—	IIb	IIa	I
Jochmann, Grundriß der Physik	—	—	—	—	—	IIb	IIa	I
Singen.								
Liedersammlung für die Schulen Anhalts	VI	V						
Schubring, Deutscher Sang und Klang	—	—	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	I

Außerdem: Die für die Lektüre eines jeden Schuljahres bestimmten Schriftsteller und zwar, wenn nichts anderes ausdrücklich angeordnet wird, in Textausgaben, ferner für die Klassen IV—I ein lateinisches, für III^b—I ein französisches und für III^a—I ein englisches Lexikon.

Empfohlen werden folgende Wörterbücher:

1) Heinichen, Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch.
2) Sachs, Franz. Wörterbuch, Hand- und Schulausgabe.
3) Thieme, Englisches Wörterbuch.

Für den geographischen Unterricht empfehlen wir in den Klassen VI—III^b den Schulatlas von Debes in 34 Karten, in den Klassen III^a—I Debes, Schulatlas für die Oberklassen.

Mit Rücksicht auf den Schaden, den die Benutzung lateinischer Special-Lexika für die Ausbildung der Schüler in dieser Sprache unzweifelhaft nach sich zieht, hat sich die Schule veranlaßt gesehen, die Benutzung derartiger Wörterbücher ganz zu verbieten. Wir ersuchen daher die Eltern und Pfleger unserer Schüler, uns in der Durchführung dieses Verbotes zu unterstützen.

Wir ersuchen ferner die Eltern und Vormünder unserer Schüler aufs dringendste, ihren Söhnen und Pfleglingen keine anderen als neue, noch nicht gebrauchte Exemplare von Schulbüchern zu kaufen und sich bezüglich der Klassikerausgaben, Wörterbücher und Atlanten genau nach den Vorschriften der Schule zu richten.

II. Verfügungen der Herzoglichen Regierung, Abteilung für das Schulwesen.

28. Februar 1889. Herr F. Schulze wird von der Knaben-Mittelschule zu Dessau an die Vorschule zu Bernburg versetzt.

17. März 1889. **Übereinkommen der deutschen Staatsregierungen, betreffend die gegenseitige Anerkennung der von den Gymnasien, bezw. Realgymnasien (Realschulen 1. Ordnung) ausgestellten Reifezeugnisse.**

§ 1.

1) Das Reifezeugniß, welches ein Angehöriger des Deutschen Reiches an einem Gymnasium oder einem Realgymnasium (einer Realschule I. Ordnung) irgend eines Deutschen Staats als Schüler der Anstalt (vergl. § 3) erworben hat, gewährt in jedem einzelnen Bundesstaat diejenigen Berechtigungen, welche mit dem Reifezeugnisse eines dem letzteren Staate angehörenden Gymnasiums bezw. Realgymnasiums (Realschule I. Ordnung) verbunden sind.

2) In Anbetracht des Unterschiedes, welcher im Königreich Württemberg bezüglich des Lehrplans und der dadurch bedingten Berechtigungen der Realgymnasien im Vergleich zu denen der übrigen deutschen Staaten besteht, werden im Königreich Württemberg dem Reifezeugnis von einem Realgymnasium (Realschule I. Ordnung) eines andern deutschen Staats nur diejenigen Berechtigungen zuerkannt, welche mit demselben in demjenigen Staate verbunden sind, welchem das das Reifezeugnis ausstellende Realgymnasium (Realschule I. Ordnung) angehört, auch dies jedoch nur insofern, als für diese Berechtigungen in Württemberg nicht das Zeugnis der Reife für die Immatrikulation bei der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität gefordert ist.

3) In gleicher Weise werden auch in den übrigen Bundesstaaten — unbeschadet der sonstigen Geltung des § 1, 1 — den Reifezeugnissen der Realgymnasien (Realschulen I. Ordnung) eines anderen Bundesstaats nur diejenigen Berechtigungen zuerkannt, welche mit diesen Reifezeugnissen in dem dieselben ausstellenden Staate verbunden sind.

§ 2.

Junge Leute, welche an einem Gymnasium, bezw. Realgymnasium (Realschule I. Ordnung), ohne Schüler der betreffenden Anstalt zu sein — als s. g. Extraneer — das Reifezeugnis mit der durch § 1 bezeichneten Wirkung erwerben wollen, haben dies an einer Anstalt desjenigen Staats zu thun, welchem sie durch die Staatsangehörigkeit oder durch den jeweiligen Wohnsitz ihrer Eltern, bezw. deren Stellvertreter angehören.

Die Ablegung der Reifeprüfung als Extraneer an einer Anstalt eines anderen deutschen Staats hat die im § 1 bezeichneten rechtlichen Folgen nur dann, wenn Seitens der Unterrichtsverwaltung des Staats, welchem der Prüfungsbewerber angehört, die Erlaubniß dazu vorher gegeben ist. Ein Vermerk hierüber ist in das Zeugnis aufzunehmen.

§ 3.

Die Beschränkung, welche bezüglich der Extraneer in § 2 bezeichnet ist, findet Anwendung auch auf diejenigen Schüler der Gymnasien und Realgymnasien (Realschulen I. Ordnung), welche später als mit dem Beginn des drittobersten Jahreskursus (also später als mit dem Beginn der Ober-Sekunda nach weit verbreiteter Bezeichnung) in eine Anstalt eines Staates eintreten, welchem sie weder durch die Staatsangehörigkeit, noch durch den jeweiligen Wohnsitz ihrer Eltern, bezw deren Stellvertreter angehören. Die Direktoren der Gymnasien und Realgymnasien sind verpflichtet, wenn auswärtige Bewerber die Aufnahme an einer höheren Stelle des Gesammtkursus, als in dem Beginn der Ober-Sekunda nachsuchen, dieselben mit der vorstehenden Bestimmung im Voraus bekannt zu machen.

§ 4.

Das im April 1874 unter den deutschen Staatsregierungen geschlossene Übereinkommen bezüglich der gegenseitigen Anerkennung der Gymnasial-Reifezeugnisse bleibt im Uebrigen in Geltung, mit alleiniger Ausnahme der durch § 3 bezeichneten Beschränkung.

Mit der gleichen Beschränkung finden die in dem Übereinkommen vom April 1874 bezüglich der Gymnasial-Reifeprüfungen und Reifezeugnisse getroffenen Bestimmungen sinnentsprechende Anwendung auf die Reifeprüfungen und die Reifezeugnisse der Realgymnasien (Realschulen I. Ordnung).

Auf diejenigen jungen Leute, welche zu dem Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Vereinbarung bereits Schüler eines Gymnasiums oder Realgymnasiums (Realschule I. Ordnung) eines anderen Bundesstaats sind, als welchem sie durch Staatsangehörigkeit oder den zeitweiligen Wohnsitz ihrer Eltern angehören, findet die durch § 3 bestimmte Beschränkung nicht Anwendung.

20. April 1889. In allen Unterrichtsstunden ist auf deutliches und klar vernehmbares Sprechen zu halten. Vor Übertreibungen dieser Forderung dagegen, welche vorliegen, wenn das laute Sprechen in Schreien ausartet, wird gewarnt.

20. April 1889. Die für das **Kopfrechnen** zu stellenden Aufgaben sollen weder **eine zu große Ausdehnung** erhalten, noch sollen die einzelnen Teile derselben **so schnell hinter einander genannt werden,** daß für die weniger beanlagten Schüler die Gefahr einer Nervenüberreizung eintreten könnte.

Die den Schülern in der Klasse oder als häusliche Aufgaben gegebenen Exempel dürfen **nicht zu hohe Ziffern** enthalten.

8. Juli 1889. Von den nicht evangelischen Schülern und Schülerinnen ist, sofern nicht etwa der Vater durch ausdrückliche schriftliche Erklärung die evangelische Religions-Unterweisung in der Schule wünscht, unter Befreiung vom Religionsunterricht der Schule innerhalb 4 Wochen nach Anfang des Schulhalbjahres der schriftliche Nachweis der Teilnahme an dem Religionsunterrichte ihres Bekenntnisses durch Vorlegung einer Bescheinigung des betreffenden Geistlichen oder Religionslehrers zu fordern. Wo im Wohnorte des Kindes oder in der Nähe desselben Religionsunterricht in dessen Bekenntnisse überhaupt nicht erteilt wird, ist wenigstens darauf zu dringen, daß in den Lebensjahren, in welchen die evangelischen Kinder den Katechumenen-Unterricht zu besuchen pflegen, kein nicht evangelisches Kind ohne diejenige vorbereitende religiöse Unterweisung bleibe, welche die Kultusgemeinschaft seines Bekenntnisses ihren künftigen Mitgliedern darbietet.

In den Abgangs- oder Entlassungszeugnissen solcher Kinder, welche an dem evangelischen Religionsunterrichte der öffentlichen Schule nicht teilgenommen haben, ist dies unter Hinweis auf den-

jenigen Religionsunterricht, den sie in der Gemeinde ihres Bekenntnisses erhalten haben, und auf die Stelle, welche über das Ergebnis desselben auf etwaige Nachfrage Auskunft zu geben vermöchte, besonders zu vermerken.

10. Juli 1889. Herr Dr. Günther wird vom 1. Juli 1889 ab als ordentlicher Lehrer am hiesigen Realgymnasium angestellt.

14. August 1889. Herr Dr. Naumann wird vom 1. Juli cr. ab in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

12. Oktober 1889. Häufiger als **ein** Mal darf in keinem Jahre eine von der Schule veranstaltete Tanzfestlichkeit stattfinden. Die Beteiligung der Schüler hat sich auf die Klassen **Prima** und **Sekunda** zu beschränken. Die Genehmigung der Eltern ist dabei für jeden Schüler erforderlich.

14. November 1889. Von Ostern 1890 ab beträgt das Schulgeld für die Vorschule des Carolinums jährlich 60 Mark.

13. Dezember 1889. Wenn die Schulversäumnisse eines Schülers zwar nicht durch eigene Krankheit, aber doch durch epidemische Krankheiten in der Familie und durch die in dieser Beziehung maßgebenden polizeilichen Vorschriften veranlaßt worden sind, so tritt ebenfalls der durch § 3, 2 der Allg. Sch. Ordn. v. 12. Januar 1888 (Min.-Verf. v. 1. Dezember 1875) vorgesehene Erlaß des Schulgeldes ein. Auch in diesem Falle ist die Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses erforderlich.

8. Januar 1890. Ferienordnung für das Jahr 1890:

Osterferien:	Schluß	des	Unterrichts:	Freitag, d. 28. März.
	Wiederbeginn	„	„	Dienstag, d. 15. April.
Pfingstferien:	Schluß	„	„	Freitag, d. 23. Mai.
	Wiederbeginn	„	„	Donnerstag, d. 29. Mai.
Sommerferien:	Schluß	„	„	Freitag, d. 4. Juli.
	Wiederbeginn	„	„	Dienstag, d. 5. August.
Michaelisferien:	Schluß	„	„	Mittwoch, d. 1. Oktober.
	Wiederbeginn	„	„	Donnerstag, d. 16. Oktober.
Weihnachtsferien:	Schluß	„	„	Dienstag, d. 23. Dezember.
	Wiederbeginn	„	„	Dienstag, d. 6. Januar 1891.

1. Februar 1890. Ueber das bei der Anmeldung nicht vollsinniger Kinder zu beobachtende Verfahren.

8. Februar 1890. An den Gymnasien und Realgymnasien finden öffentliche Prüfungen fortan für gewöhnlich nicht mehr statt. An den Vorschulen sind dieselben nach Maßgabe der näheren Bestimmungen beizubehalten.

III. Chronik.

Das neue Schuljahr begann am 25. April 1889 mit einer gemeinsamen Andacht. Darauf erfolgte vor versammelten Lehrern und Schülern die Einführung der beiden neu eintretenden Herren, cand. prob. Linsert*) und Vorschullehrer Schulze**) in ihr Amt.

*) Anton Linsert, geb. d. 28. Juli 1862 zu Bernburg, evangelischen Bekenntnisses, besuchte zuerst die Höhere Bürgerschule seiner Vaterstadt, dann, nachdem er das Reifezeugnis derselben am 5. März 1880 erworben, das Realgymnasium zu Halberstadt. Er erwarb das Maturitätszeugnis dieser Anstalt am 11. März 1882 und studierte darauf bis Michaelis 1883 zu Berlin, von da an bis Michaelis 1884 zu Halle, endlich bis Michaelis 1887 zu Marburg. Ebendaselbst erwarb er das Zeugnis pro fac. doc. am 14. Dezember 1888. Nachdem er sich behufs Ausbildung in dem mündlichen Gebrauche der französischen Sprache im Frühjahre 1889 in Paris aufgehalten, trat er zu Ostern desselben Jahres an dem hiesigen Herzogl. Karls-Realgymnasium als cand. prob. ein.

**) cfr. VIII.

Am 29. April wurde der Geburtstag Seiner Hoheit des Herzogs in gewohnter Weise durch Gesänge und Deklamationen gefeiert. Die Festrede hielt Herr Dr. Schellert.

Im Laufe des Juni fiel der Nachmittagsunterricht einige Male wegen zu großer Hitze aus.

Die üblichen Klassenspaziergänge fanden in den letzten Tagen des Juni resp. in den ersten des Juli statt.

Am 6. Juli reiste eine Abordnung des Lehrerkollegiums nach Dessau, um dem neuvermählten Hohen Erbprinzlichen Paare im Namen der Anstalt eine Glückwunschadresse zu überreichen. Bei dem Einzuge des Hohen Paares in Bernburg am 15. Juli beteiligten sich Lehrer und Schüler, soweit sie nicht der Ferien wegen verreist waren, indem sie sich dem städtischen Festzuge nach dem Rathause anschlossen. Das Schulgebäude war durch Fahnen und Laub-Gewinde geschmückt.

Die Eröffnungsandacht nach den Sommerferien, am 6. August, leitete der Direktor. An demselben Tage wurde Herr Dr. Günther, der vom 1. Juli ab als ordentlicher Lehrer angestellt worden war, in einer Konferenz der beiden Lehrerkollegien durch den Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Der Tag von Sedan wurde durch eine Schulfeier festlich begangen. Gesangsvorträge und Deklamationen wechselten mit einander ab. In freier Rede sprach ein Primaner über den Anteil der deutschen Dichtung an der Verherrlichung des Tages.

Am 2. Oktober wurde das Sommerhalbjahr geschlossen, am 17. das Wintersemester eröffnet. Die Andacht leitete der Direktor.

Die gemeinsame Andacht am 2. November wurde zu einer Feier des Reformationsfestes erweitert, bei welcher Herr Oberlehrer Gensicke die Ansprache hielt.

Nach der Andacht am 11. Januar gedachte der Direktor der am 7. desselben Monats verstorbenen Kaiserin Augusta und wies die Schüler auf die Wohlthaten hin, welche das deutsche Volk dieser seiner ersten Kaiserin zu verdanken hat.

Am 25. Januar feierte die Anstalt in der Turnhalle des Carolinums unter reger Beteiligung der Eltern der Schüler ein Turnfest. Gesänge bildeten den Anfang und den Schluß der Feier. Ordnungs- und Gerätübungen wechselten mit einander ab.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers wurde durch einen Schulakt begangen. Die Festrede hielt Herr Dr. Regel.

An Veränderungen innerhalb des Lehrerkollegiums ist zu verzeichnen, daß der Oberlehrer Köhler am 1. Juli 1889 zum etatsmäßigen Professor, der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Günther zum ordentlichen Lehrer befördert wurde. Zu demselben Termine wurde Herr Dr. Naumann, dessen Gesundheitszustand eine Wiederaufnahme des Amtes noch nicht gestattete, in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Herr Dr. Juhl trat, nachdem er mit kurzen Unterbrechungen länger als ein Jahr beurlaubt gewesen war, am 1. Juni sein Amt wieder an, erkrankte aber bald nach den Sommerferien von neuem so heftig, daß er sich bis Michaelis jeder amtlichen Thätigkeit enthalten mußte. Auch der Unterzeichnete hat sich genötigt gesehen, zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit im Juni und im August von Herzogl. Regierung einen Urlaub zu erbitten.

Diesen großen Störungen gegenüber fallen die anderen Unterbrechungen des Unterrichtsbetriebes, welche durch kürzere Erkrankungen der Herren Gensicke, Köhler, Kloß, Reinhard, Oberbeck und Hottelmann, durch die Beurlaubung der Herren Günther und Linsert, sowie durch die Einberufung der Herren Köhler und Gensicke zum Schöffendienste und des Herrn Dr. Kloß zu einer militärischen Dienstleistung hervorgerufen wurden, nur wenig in Betracht.

Der Gesundheitszustand der Schüler war, von den gewöhnlichen kürzeren Erkrankungen im Frühlinge und im Herbst abgesehen, befriedigend. Die Influenza-Epidemie veranlaßte nur in wenigen Fällen Schulversäumnisse.

Am 10. März fand unter dem Vorsitze des Direktors, als stellvertretenden Herzoglichen Kommissars, die Abiturientenprüfung statt. Sämtliche Examinanden wurden für reif erklärt.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Uebersicht über die Frequenz und die Veränderung derselben im Laufe des Schuljahres 1889—90.

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1889 . . .	1	7	6	13	24	29	33	34	31	178
2. Abgang bis zum Beginne des Schuljahres 1889—90	1	—	—	4	5	6	3	3	1	23
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1889	3	3	6	15	17	21	23	20	15	123
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1889	—	—	—	—	2	2	1	1	5	11
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1889—90	3	7	6	19	23	30	33	30	30	181
5. Zugang im Sommer-Semester 1889 .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommer-Semester 1889 .	—	1	2	5	5	3	2	1	1	20
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1889	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1889	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. Frequenz am Anfange des Winter-Semesters 1889—90	5	4	4	14	18	27	31	29	29	161
9. Zugang im Winter-Semester 1889—90	—	—	—	—	—	1	—	2	3	6
10. Abgang im Winter-Semester 1889—90	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
11. Frequenz am 1. Februar 1890 . . .	5	4	4	14	18	27	31	31	32	166
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1890	19,4	18,4	18,1	17	16,1	14,6	13,5	12,4	11,2	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangelische	Katholische	Dissidenten	Juden	Einheimische	Auswärtige	Nicht-Anhaltiner
1) Am Anfange des Sommer-Semesters 1889.	170	2	—	9	117	64	28
2) Am Anfange des Winter-Semesters 1889/90.	153	2	—	6	106	55	26
3) Am 1. Februar 1890.	158	2	—	6	112	54	26

Das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten: Ostern 1889: 6, Michaelis 1889: 4 Schüler. Von diesen sind zu einem praktischen Berufe übergegangen, Ostern 1889: 3, Michaelis 1889: 4 Schüler.

C. Uebersicht über die Abiturienten.

Laufende Nr.	Termin der Prüfung	Nummer	Name	Geburtsort	Alter und Confession	Auf dem Realgymnasium Jahre	In Prima	Stand und Wohnort des Vaters	Studium resp. künftiger Beruf
1	Ostern 1890	1	Otto Rothe	Bernburg	19¼ J. evangel.	9	2	Schmiedemeister in Bernburg	Postfach.
2	„	2	Louis Schwarzenauer	Sehnde bei Hannover	18⅔ J. evangel.	6¾	2	Bergwerksdirekt. in Solvayhall bei Bernburg	Ingenieurfach.
3	„	3	Oskar Klotz	Mühlhausen i. Th.	21½ J. evangel.	3½	2	Prakt. Arzt in Mühlhausen i. Th. †	Ingenieurfach.
4	„	4	Willy Bestehorn	Aschersleben	19 J. evangel.	9½	2	Gutsbesitzer in Bebitz bei Cönnern a. S. †	Landwirtschaft.
5	„	5	Otto Brückner	Bernburg	19 J. evangel.	10	2	Rendant a. D. in Bernburg	Steuerfach.

D. Uebersicht über die Namen der übrigen Schüler, welche vom Beginn bis zum Ende des Schuljahres die Anstalt verlassen haben.

Ib: Otto Polland, zu einem praktischen Berufe übergegangen.

IIa: Ernst Dannenberg, Rudolf Nettelbeck, desgl.

IIb: Alfred Gottschalk, Emil Kessel, Friedrich Keutel, Georg Klee, Franz Salomon, desgl.

IIIa: Gottfried Bertram, Willy Meier, Wilhelm Rudolph, Fritz Ulrich, desgl. Wilhelm Rosenbrock, auf eine gewerbliche Lehranstalt übergegangen.

IIIb: Willy Heinemann, mit den Eltern verzogen; Hermann Heimberger, Arthur Söhns, Ernst Felgentreff, zu einem prakt. Berufe.

IV: Alfred Knaust, unbek. wohin; Emil Prost, zu einem praktischen Berufe.

V: Hermann Camin, mit den Eltern verzogen.

VI: Hermann Hildebrandt, desgl.

V. Vermehrung des Lehrapparats.

1) Die Bibliothek,

verwaltet von Herrn Dr. Regel. Vermehrt wurde dieselbe durch folgende Werke:

a. Zeitschriften und Lieferungswerke:

Zarncke, Literar. Centralblatt; Kern und Müller, Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen; Fleckeisen und Masius, Neue Jahrbücher f. Philologie und Pädagogik; Herrig's Archiv; Strack, Central-Organ; Centralblatt f. d. gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen; Frick und Meier, Lehrproben; Krebs, Humboldt, Monatsschrift f. d. gesamten Naturwissenschaften; Hoffmann, Zeitschrift f. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht; Poggendorff's Annalen nebst den Beiblättern u. Namenregister zu Band 1—35 der Annalen; Petermann's Mitteilungen; Rodenberg, Deutsche Rundschau; Berichte der chemischen Gesellschaft nebst dem Generalregister über die zweiten 10 Jahrgänge derselben (1878—87); Gretschel und Bornemann, Jahrbuch der Erfindungen; Grimm, Deutsches Wörterbuch; Fauth und Köster, Zeitschrift f. d. evangel. Religionsunterricht; Potonié, Naturwissenschaftliche Wochenschrift, Bd. 3 u. 4; Sklarek, Naturwissenschaftliche Rundschau; Rethwisch, Jahresberichte üb. d. höhere Schulwesen; Mushacke, Statistisches Jahrbuch; Gesetz-Sammlung für das Herzogtum Anhalt; Reichsgesetzblatt; Anhaltischer Staats-Anzeiger; Statistisches Jahrbuch für das Herzogtum Anhalt, Heft 2; Schillmann, Deutsche Schulzeitung.

b. Werke.

Sybel, Die Begründung des deutschen Reiches; Martus, Astronomische Geographie, Größere und Schulausgabe; Geibel, Classisches Liederbuch; Lessing's Hamburgische Dramaturgie, erläut. v. Schröter u. Thiele; Sarrazin, Verdeutschungs-Wörterbuch; Horaz von Dillenburger; Helmes, Elementar-Mathematik; Roscoe und Schorlemmer, Ausführliches Lehrbuch der Chemie; Stewart und Gee, Praktische Physik f. Schulen und jüngere Studierende, 1. Teil; Falb, Von den Umwälzungen im Weltall; Gümbel, Grundzüge der Geologie; Lorenz, Ratgeber für Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte; Günther und Windelband, Geschichte der antiken Naturwissenschaft und Philosophie; Lübke, Geschichte der deutschen Kunst; Meier, Geschichte der Chemie; Bach und Fleischmann, Wanderungen, Turnfahrten und Schülerreisen; Eulenberg und Bach, Schulgesundheitslehre, 4 Hefte; Wiese-Kübler, Verordnungen und Gesetze f. d. höheren Schulen in Preußen; Raydt, Englische Schulbilder; Ziel, Erinnerungen aus dem Leben eines alten Schulmannes; Rousseau, Emil, französisch und deutsch; Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen, 2 Bde.; Büchmann, Geflügelte Worte; 8 Broschüren pädagogischen Inhalts; Weber, Adreßbuch der Stadt Bernburg für 1889/90.

Außerdem für das Direktor- und für das Lehrerzimmer eine Anzahl von Lehrbüchern und Klassikerausgaben.

c. Schülerbibliothek.

1) **Prima und Secunda:** Willib. Alexis, die Hosen des Herrn von Bredow, Dorothe, Isegrimm, Der falsche Woldemar, Ruhe ist die erste Bürgerpflicht; Torquato Tasso's Befreites Jerusalem, übs. v. Gries; Weber, Dreizehnlinden; Milton, Das verlorene Paradies; Schiller, Sämtl. Werke; Lessing, desgl.; E. v. Wildenbruch, Vionville und Sedan; Oliver Goldsmith, Select Works (Tauchnitz), u. Der Landprediger von Wakefield, deutsch v. Susemihl; Knackfuß, Deutsche Kunstgeschichte; Hiltl, Der deutsch-französ. Krieg von 1870 u. 1871; Blasendorff, Der deutsch-dänische Krieg von 1864; Werner, Ein deutsches Kriegsschiff in der Südsee; Hudson, The life and times of Louisa, queen of Prussia.

2) **Obertertia:** Uhland, Gedichte und Dramen; Nibelungenlied und Gudrun v. Simrock; Niemann, Pieter Maritz; Willib. Alexis, Der Wärwolf; Charles Lamb's Shakespeare-Erzählungen, deutsch von Keck; Ferd. Schmidt, Fürst Bismarck; Stanley's Reise durch den dunklen Weltteil, bearb. von Volz.

3) **Untertertia:** Hauff, Sämtliche Werke; Blasendorff, Der deutsch-dänische Krieg von 1864; Hiltl, Der Böhmische Krieg und der Main-Feldzug; Richter, Bilder aus dem deutschen Ritterleben, Die deutschen Landsknechte; Tschudi, Das Tierleben der Alpenwelt; Sack, Die deutsche Heimat.

4) **Quarta:** Pederzani-Weber, Kynstudt. Die Siege der Helden der Marienburg über die Heiden des Ostens; Höcker, 1870 und 1871. Zwei Jahre deutschen Heldentums; Würdig, Kleine Bilder aus großer Zeit (1813); Hiltl, Der Böhmische Krieg und der Main-Feldzug; Heinel-Laudien, Geschichte Preußens.

5) **Quinta:** Falckenheiner, In der Ferienkolonie; Derboeck, Des Prinzen Heinrich von Preußen Weltumsegelung; Berger, Deutsche Schwänke und Sagen; C. van der Boeck, Jungdeutschland in Westafrika; Harriet Beecher-Stowe, Onkel Toms Hütte, bearb. von Jacobi; Springer, Das Volk steht auf, der Sturm bricht los; Jahnke, „Up ewig ungedeelt"; Schmidt, Der falsche Woldemar. (Bearb.); Hesekiel, Des Kaisers Gast; Hiltl, Der Böhmische Krieg und der Main-Feldzug; Bonnet, Der Geusenpfennig; Lausch, Heitere Ferientage.

6) **Sexta:** Gabriel und Supprian, Goldener Hausschatz; Hoffmann, Fabelbuch für die Jugend; Keck und Johansen, Vaterländisches Lesebuch; Reinick, Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch.

2) Die physikalische Sammlung.

Folgende Instrumente wurden angekauft: Ein Interferenzapparat nach Melde, drei Crookes'sche Röhren, ein Satz von vier offenen Lippenpfeifen, ein Spektroskop à vision directe nach Vogel, mit Spiegel.

3) Die Naturaliensammlung

wurde durch Ankauf einiger ausgestopfter Tiere, Skelette und Modelle vermehrt.

4) Für den geographischen Unterricht

wurden die Debes'schen Karten von Deutschland angeschafft.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

Der auf das Realgymnasium entfallende Anteil der Zinsen der Luckenbachstiftung beträgt jährlich 10 Mark. Von dieser Summe ist das französische Wörterbuch von Sachs in der Schulausgabe angeschafft und dem Quartaner Pollack als Prämie übergeben worden.

Der Schüler-Unterstützungsfonds ist nach Abzug einer zur Ergänzung der Luckenbachstiftung verwendeten Summe von 2 M. 15 Pf. durch die Zinsen des letzten Jahres auf 656 M. 69 Pf. angewachsen. Diese Summe ist bis auf weiteres in der Sparkasse des Kreises Bernburg zinsbar angelegt.

Eine kleine Unterstützungsbibliothek ist in der Entstehung begriffen.

VII. Mitteilungen an die Eltern und die Stellvertreter derselben.

1) Unter dem 12. Januar 1888 ist eine für sämtliche höhere Lehranstalten des Herzogtums Anhalt gültige Schulordnung durch die Herzogl. Regierung erlassen und den Schülern, sowie den Eltern und Stellvertretern derselben vonseiten der Schule vorschriftsmäßig übermittelt worden.

§ 2, 1 derselben ist durch Verf. vom 14. November 1889 dahin abgeändert worden, daß das Schulgeld für die Vorschule vom 1. April 1890 ab nur noch 15 M. vierteljährlich beträgt.

Die Schulordnung wird auch in Zukunft sämtlichen neu eintretenden Schülern resp. deren Eltern und den Stellvertretern derselben übergeben werden.

Bezügliche Wahrnehmungen lassen uns an die letzteren die dringende Bitte richten, von dem Inhalte der allgemeinen Bestimmungen zum Nutzen ihrer Kinder und Pflegebefohlenen genaueste Kenntnis nehmen zu wollen.

2) Ueber die Aufnahme und den Abgang der Schüler, sowie über die Pensionsverhältnisse derselben ist in den §§ 1, 24, 25 und 27, über Privatunterricht — **bezüglich dessen zum Nutzen der Schule und der Schüler selbst eine möglichst große Beschränkung wünschenswert ist** — im § 22 der A. Sch. O. das Erforderliche gesagt worden.

3) Der Unterricht wird im Sommer-Halbjahre von 7—11 (resp. 12) Uhr vormittags und von 2—4 (resp. 5) Uhr nachmittags, im Winter-Halbjahre von 8—12 (resp. 12¾) Uhr vormittags und von 2—4 (resp. 5) Uhr nachmittags erteilt. Er beginnt vor- und nachmittags 5 Minuten nach dem Glockenschlage. Das Schulhaus wird 10 Minuten vorher, also 5 Minuten vor der vollen Stunde geöffnet. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden die Nachmittage der Zeit der größten Dunkelheit (15. Nov. bis 15. Januar). Während derselben wird das Haus, entsprechend dem Schulanfange, 10 Minuten vor dem Glockenschlage geöffnet. **Wir bitten die Eltern und Pfleger unserer Schüler dringend, darauf zu achten, daß sich dieselben nicht vor Oeffnung des Schulgebäudes bei demselben einfinden.**

4) Nur gebundene, saubere und unbeschriebene Exemplare der Schulbücher und zwar in den von der Anstalt vorgeschriebenen Ausgaben sind zulässig. Bezüglich der fremdsprachlichen Klassiker und Wörterbücher ist durch die Verfügung Herzoglicher Regierung vom 5. März 1888 nähere Bestimmung getroffen worden*). Für die lateinischen Schriftsteller sind am hiesigen Realgymnasium Specialwörterbücher gänzlich abgeschafft.

5) Die Benutzung der Schüler-Bibliothek (cf. § 20 der A. Sch. O.) geschieht nach folgender Bibliotheks-Ordnung:

a) Jede Abteilung der Schülerbibliothek wird durch einen Lehrer der Klassen, denen dieselbe überwiesen ist, als verantwortlichen Bibliothekar verwaltet.

---

*) Die Schüler derselben Klasse haben stets dieselbe Textausgabe (ohne Anmerkungen und Illustrationen) zu benutzen. Ausnahmen sind nur in ganz bestimmten Fällen und nur auf besonderen Beschluß des Lehrerkollegiums statthaft. Der Gebrauch sogenannter Spezialwörterbücher ist thunlichst zu beschränken, jedenfalls aber nicht über die Klasse III^a hinaus auszudehnen.

b) Das Ausleihen der Bücher und die Rückgabe derselben erfolgt wöchentlich nach dem Schlusse des Vor- oder Nachmittagsunterrichts an einem zu Beginn eines jeden Halbjahres festzusetzenden Tage.

c) Der Wechsel der Bücher erfolgt vierzehntägig mit der Maßgabe, daß in jeder Woche nach einem feststehenden Turnus die Hälfte der Schüler jeder Klasse mit Büchern versehen wird.

d) Kein Schüler erhält mehr als einen Band auf einmal. Für die Ferien sind in den Klassen I und II Ausnahmen statthaft.

e) Kein Schüler darf ohne Genehmigung des Bibliothekars sein Buch länger als vierzehn Tage behalten. Vor Ablieferung des früher entliehenen Buches erhält kein Schüler ein neues.

f) Niemand darf ein Buch der Schülerbibliothek an andere Personen weiter verleihen.

g) Ein verlorengegangenes Buch ist von dem Entleiher durch ein neues Exemplar zu ersetzen. Für jeden an einem Buche wahrgenommenen Schaden, der über die natürliche Abnutzung hinausgeht, ist der letzte Empfänger haftbar.

h) Betreffs Benutzung der Lehrerbibliothek seitens der Schüler wird auf § 20, Abs. 2, der A. Sch. O. verwiesen.

VIII. Bericht über die Vorschule

des Herzoglichen Carolinums.

I. Lehrverfassung.

1. Uebersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

Lehrgegenstände.	Klassen und Zahl der wöchentlichen Lehrstunden.			Summe.
	I	II	III	
Religion	3	3	3	9
Deutsche Grammatik	3	2	—	5
Orthographie	3	3	—	6
Lesen	4	4	—	8
Rechnen	5	4	4	13
Schreiben	4	4	—	8
Schreiblesen	—	—	7	7
Heimatskunde	2	—	—	2
Anschauung	—	2	2	4
Gesang	2	—	—	2
Summe:	26	22	16	64

2. Übersicht über die Verteilung der Lektionen unter die Lehrer.

Lehrer	Ord.	I.	II.	III.	Zusammen
1. Inspektor Hottelmann.		5 Rechnen			5 (+14*)
2. Vorschullehrer Rennecke.	I	3 Religion 3 Deutsche Gram. 3 Orthographie 4 Lesen	2 Anschauung		15 (+7*)
3. Vorschullehrer Taute.	II	2 Gesang	3 Religion 2 Deutsche Gram. 3 Orthographie 4 Lesen	2 Anschauung	16 (+11*)
4. Vorschullehrer Schulze.	III	2 Heimatskunde 4 Schreiben	4 Rechnen 4 Schreiben	3 Religion 7 Schreiblesen 4 Rechnen	28
		26	22	16	

*) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die in dem Realgymnasium erteilten Stunden.

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres erledigten Pensa.

I. Klasse.

Ordinarius: Lehrer Rennecke.

Religion: 3 St. Wiederholung und weitere Ausführung des Pensums der zweiten Klasse. Die Geschichte des alten Bundes bis Salomo. Das Leben Jesu, einige seiner Wunder und Gleichnisse. Bedeutung der christlichen Feste. Die zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, Sprüche und Liederstrophen. (Zahn, Biblische Historien; Anhaltisches Spruch- und Schulgesangbuch). — **Rennecke.**

Deutsche Grammatik: 3 St. Die zehn Wortklassen. Deklination des Haupt-, Eigenschafts-, Für- und Zahlwortes. Komparation. Konjugation. Der erweiterte Satz. (Schulze, Lehrstoff II). — **Rennecke.**

Orthographie: 3 St. Silbentrennung, Wortbildung, ähnlich klingende Laute und Wörter, große Anfangsbuchstaben. Wöchentlich 3 Diktate. (Schulze, Lehrstoff II). — **Rennecke.**

Lesen: 4 St. Lesen prosaischer und poetischer Stücke aus Paulsiek's Lesebuch, Abt. 2. Auswendiglernen kurzer Gedichte und Prosastücke. (Paulsiek, Deutsches Lesebuch. II). — **Rennecke.**

Schreiben: 4 St. Uebungen in deutscher und lateinischer Schrift nach den in den Schulen Anhalts gebräuchlichen Vorschriften. Anweisung über Einrichtung der Schreibhefte, über Haltung des Körpers und der Feder, über die Lage der Bücher ꝛc. — **Schulze.**

Rechnen: 5 St. Uebungen im unbegrenzten Zahlenraum. Das dekadische Zahlensystem. Resolvieren und Reducieren. Die 4 Grundrechnungen in unbenannten und benannten Zahlen. (Buchenau, Aufgaben für den Rechenunterricht. 1. u. 2. Heft). — **Hottelmann.**

Heimatskunde: 2 St. Bernburg und seine Umgebung, als Ausgangspunkt zur Erläuterung geographischer Begriffe. Geographie und Geschichte Anhalts mit gelegentlicher Bezugnahme auf Deutschland und andere Länder. Die vaterländischen Feste. (Ströse, Anhaltische Heimatskunde. — **Schulze.**

Gesang: 2 St. Uebungen im Bilden und Treffen der Töne. Einführung in das Notensystem. Singen von Chorälen und Liedern. (Liedersammlung). — **Taute.**

II. Klasse.

Ordinarius: Lehrer Taute.

Religion: 3 St. Wiederholung des Pensums der dritten Klasse. Die Geschichte von Isaak, Jakob und Esau, Joseph in Egypten, Moses, die Gesetzgebung, Saul, David, Salomo. — Johannes der Täufer, Tochter des Jairus, der barmherzige Samariter, Einzug in Jerusalem, Jesu Leiden. — 15 Sprüche, 9 Liederstrophen. (Zahn, Bibl. Historien). — **Taute.**

Deutsche Grammatik: 2 St. Die wichtigsten Wortklassen, Deklination des Hauptwortes, die drei Haupttempora, der einfache Satz. (Schulze, Lehrstoff. I). — **Taute.**

Orthographie: 3 St. Dehnung und Kürzung der Vokale. Diktate zur Einübung der Orthographie. (Schulze, Lehrstoff. I). — **Taute.**

Lesen: 4 St. Lesen prosaischer und poetischer Stücke aus Paulsiek's Lesebuch, Abt. 1. Auswendiglernen kurzer Gedichte. (Paulsiek, Deutsches Lesebuch. I). — **Taute.**

Schreiben: 4 St. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift nach den in den Schulen Anhalts gebräuchlichen Vorschriften. — **Schulze.**

Rechnen: 4 St. Übungen im Zahlenraume von 1—1000. Multiplikation mit einstelligem Multiplikator, Division mit einstelligem Divisor. Ein mal Eins, Eins durch Eins **ohne** und **mit** Rest. (Buchenau, Aufgaben. I) — **Schulze.**

Anschauung: 2 St. Fortsetzung der Übungen der 3. Klasse. — **Rennecke.**

III. Klasse.

Ordinarius: Lehrer Schulze.

Religion: 3 St. Geschichte der Schöpfung, Sündenfall, Kain und Abel, Sintflut, Abrahams Berufung, Abraham und Lot, Jakobs Flucht, Joseph. — Geburt Jesu, die Weisen, die Flucht, der 12jährige Jesus, Hochzeit zu Cana, Petri Fischzug und einige andere Wunder, Jesu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Im Anschluß hieran 9 Sprüche, 10 Liederstrophen und 9 kleine Gebete zum Auswendiglernen. — **Schulze.**

Schreiblesen: 7 St. Erlernen des mechanischen Lesens und Schreibens nach der Fibel. Von Neujahr ab Lesen im Lesebuch von Paulsiek, 1. Abt. Abschriften und kleine Diktate. Schreiben mit der Feder. (Der Schreibleseschüler; Paulsiek, Deutsches Lesebuch. I). — **Schulze.**

Anschauung: 2 St. Besprechung von Gegenständen und Vorgängen aus dem Natur- und Menschenleben nach den Bildern von Lehmann und Hölzel. Erlernen einiger Fabeln von Hey und Speckter. — **Taute.**

Rechnen: 4 St. Allseitige Übungen im Zahlenraume von 1—20. Ein mal Eins und Eins durch Eins bis 50. Addition und Subtraktion der Grundzahlen im Raume bis 100. — **Schulze.**

4. Verzeichnis der Lehrbücher, welche im Schuljahre 1889—90 an der Vorschule gebraucht worden sind.

	Klasse	Klasse	Klasse
1. Zahn, Biblische Historien	I	II	—
2. Anhaltisches Spruchbuch	I	—	—
3. Anhaltisches Schulgesangbuch	I	—	—
4. Paulsiek, Deutsches Lesebuch. I. II.	I	II	III (i. letzt. Viertelj.)
5. Schulze, Lehrstoff f. d. gram. u. orthogr. Unterricht. I. II.	I	II	—
6. Der Schreiblesesschüler	—	—	III
7. Buchenau, Aufgaben für den Rechenunterricht I. II. . .	I	II	—
8. Ströse, Anhaltische Heimatskunde	I	—	—
9. Liedersammlung für die Schulen Anhalts	I	—	—

II. Chronik.

Mit Beginn des neuen Schuljahres trat an Stelle des Herrn Günther, welcher als Mittelschullehrer nach Dessau versetzt wurde, Herr Schulze*) in das Lehrerkollegium ein und erhielt das Ordinariat der dritten Klasse.

Am 21. August unternahmen die Schüler aller Klassen in Begleitung ihrer Lehrer den üblichen Sommerspaziergang nach der Aue am Grönaer Wege und führten dort verschiedene Spiele aus.

Der Gesundheitszustand war im ersten Teile des Winterhalbjahres, besonders bei den Schülern der untersten Klasse, ein ungünstiger. Keuchhusten, Scharlach, Spitzpocken, Diphteritis hielten eine beträchtliche Zahl von Schülern von der Schule fern und griffen dadurch recht störend in den Unterrichtsbetrieb ein. Der Gesundheitszustand der Lehrer war ein guter.

Die vaterländischen Feste wurden in der herkömmlichen Weise gefeiert.

*) Friedrich Schulze wurde am 5. Februar 1866 zu Kletz (Regbz. Magdeburg) geboren. Von 1872—75 besuchte er die Bürgerschule zu Schönebeck, von 1875—80 die Knabenmittelschule zu Dessau und von 1880—85 das Herzogliche Landesseminar in Cöthen. Nach bestandener Abgangsprüfung verwaltete er von 1885—87 als Schulamtskandidat provisorisch eine Lehrerstelle an der Knabenmittelschule zu Dessau und wurde Ostern 1887 nach bestandenem Staatsexamen an vorerwähnter Schule fest angestellt. Ostern 1889 erfolgte seine Versetzung an die Vorschule des Herzoglichen Carolinums zu Bernburg.

III. Statistische Mitteilungen.

A. Übersicht über die Frequenz und die Veränderung derselben im Laufe des Schuljahres 1889—90.

	Klasse I	Klasse II	Klasse III	Summe
1. Bestand am 1. Februar 1889	38	32	19	89
2. Abgang bis zum Beginn des Schuljahres 1889—90 .	—	—	—	—
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1889	31	18	—	49
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1889	4	3	38	45
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1889—90 . .	42	21	38	101
5. Zugang im Sommer-Semester 1889	—	2	—	2
6. Abgang im Sommer-Semester 1889	—	1	2	3
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1889	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1889	2	—	1	3
8. Frequenz am Anfange des Winter-Semesters 1889—90	44	22	37	103
9. Zugang im Winter-Semester 1889—90	3	1	1	5
10. Abgang im Winter-Semester 1889—90	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1890	47	23	38	108
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1890	9,7	8,3	7,1	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangelische	Katholische	Dissidenten	Juden	Einheimische	Auswärtige	Nicht-Anhaltiner
1. Am Anfange des Sommer-Semesters 1889.	92	2	—	7	92	9	1
2. Am Anfange des Winter-Semesters 1889—90.	95	2	—	6	91	12	3
3. Am 1. Februar 1890.	100	2	—	6	96	12	3

C. Namen der Schüler, welche vom Beginn bis zum Ende des Schuljahres die Anstalt verlassen haben.

II. Klasse: 1) Martin Davis, mit den Eltern verzogen.

III. Klasse: 1) Ulrich Davis, 2) Richard Leiter, beide mit den Eltern verzogen.

IV. Vermehrung des Lehrapparats. (cf. V. 1, 3, 4).

Für die Büchersammlung wurde angekauft:

Deutsche Schulzeitung. 1889; H. Raydt, Englische Schulbilder; Steckel, Die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt; Schneider, Rousseau und Pestalozzi; Günther, Die Heimat im Schulunterricht; Günther, Der Harz.

Betreffs der den Eltern und Pflegern unserer Schüler zu machenden Mitteilungen bitten wir Abschnitt VII der Schulnachrichten über das Realgymnasium nachzulesen.

Hottelmann.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt am 15. April und zwar für das Realgymnasium ebenso wie für die Vorschule morgens 8 Uhr.

Die Tage der Aufnahme neuer Schüler werden in den Zeitungen des Ortes veröffentlicht werden.

Die Aufzunehmenden haben einen Tauf- bezw. Geburtsschein, ein Impf- resp. Wiederimpfungsattest und, wenn dieselben vorher bereits eine andere Schule besucht haben, das Abgangszeugnis vorzulegen.

Zur Wahl resp. zum Wechsel der Pensionen für auswärtige Schüler ist die vor jeder endgültigen Abmachung schriftlich oder mündlich einzuholende Genehmigung des Direktors erforderlich. (cf. § 27 d. A. Sch. O.).

Dr. E. Hutt.

Zweiter Sklavenkrieg auf Sicilien.

Ein Beitrag zur Sittengeschichte Rom's

in der Zeit des beginnenden Verfalls

von

H. Gensicke,

Oberlehrer am Herzoglichen Karls-Realgymnasium zu Bernburg.

Wissenschaftliche Beilage des achten Jahresberichts des Herzoglichen Karls-Realgymnasiums zu Bernburg. Ostern 1890.

REALGYMNASIUM DÜSSELDORF

1890.

A. Meyer's Buchdruckerei in Bernburg.

1890. Progr. Nr. 663.

qbe
93

104,15 6.

HT008767063

UNIVERSITÄTS UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Zweiter Sklavenkrieg auf Sicilien.

Ein Beitrag zur Sittengeschichte Roms in der Zeit des beginnenden Verfalls.

Durch die glückliche Beendigung der punischen, macedonischen und syrischen Feldzüge wurde das in Schlachten zwar oft besiegte, aber im Kriege nie überwundene Rom im Verlauf weniger Jahrzehnte Herr über die weiten Länder des Mittelmeeres. Sein Machtwort galt in drei Erdteilen, und sein Gebiet erstreckte sich fast ohne Unterbrechung vom Taurus bis an die Säulen des Herkules, von Afrikas Nordküste bis zu den Gletschern des Alpengebirges: die von Romulus[1]) so früh und so feierlich verkündete, vom Volke allezeit und mit Zuversicht erwartete, vom Senate mit kluger Berechnung und zähester Ausdauer angestrebte Weltherrschaft war eine vollendete Thatsache geworden. Unermeßliche Reichtümer, die Beute vieler Könige und Völker, flossen breiten Stromes nach der siegreichen Tiberstadt und füllten teils die öffentliche Schatzkammer,[2]) teils aber auch die Tasche weniger einflußreichen Familien, die der neuentstandenen, alles beherrschenden Optimatenpartei angehörten und sich nicht entblödeten die Ehrenämter des Staates, die Statthalter- und Befehlshaberstellen, als willkommene Erwerbsquellen für ihre unedle Habgier auszubeuten.[3]) Bald verfügten dieselben, zumal der Born des Überflusses nie versiegte, über so gewaltige Mittel, daß sie, ohne in absehbarer Zeit eine Erschöpfung derselben befürchten zu müssen, sich fürstlichen, ja königlichen Aufwand gestatten konnten. Auch widerstanden nur wenige von ihnen der an sie herantretenden Versuchung; bei weitem die meisten hörten auf der einfachen und sparsamen Lebensführung der Vorfahren treu zu bleiben und fingen an fremden Genüssen nachzujagen und ihre Ansprüche von Jahr zu Jahr zu steigern. Das böse Beispiel der Vornehmen aber wirkte ansteckend auf die ganze übrige Bevölkerung: der Charakter des Lebens wurde ein wesentlich anderer, äußerlicher, sinnlicher, die Jagd nach dem Glücke allgemeiner, eifriger, rücksichtsloser; bald fiel die ganze damals bekannte Erde einem alles verzehrenden Ausbeutungssystem zum Opfer. Wo nur immer das weltbezwingende Volk seine Adler aufpflanzte und seine Grenzsteine setzte, da erschienen auch in kürzester Frist die Vertreter der Amts- wie der Geldaristokratie mit einer Schar von Schreibern und Beamten, mit einem Heer von Zöllnern, Einnehmern und Unterpächtern, um die neu erworbene Provinz wett-

---

[1]) Livius I, 16: abi, nuntia, inquit (Romulus), Romanis, coelestes ita velle, ut mea Roma caput orbis terrarum sit.

[2]) Cic. Off. II. § 76. Plut. Paul. 38. Cic. a. a. O.: Paulus tantum in aerarium pecuniae invexit, ut unius imperatoris praeda finem attulerit tributorum.

[3]) Sall. Cat. 39.

eifernd auszurauben und auszusaugen, die einen durch Erpressungen und Geschenke, die anderen durch Betrug, Rechtsverdrehung und Wucher.[1])

Mit Schätzen beladen, kehrten nach längerer oder kürzerer Zeit diese begehrlichen Männer in die Heimat zurück, um, frei von Geschäften, das Leben nach ihrer Weise zu genießen. Sie erbauten sich stolze, säulengeschmückte Paläste, füllten dieselben mit prunkendem Hausgerät sowie mit Kostbarkeiten und Seltenheiten aller Art und umgaben sie mit zierlichen Gärten und schattigen Parkanlagen. Dem Glanz der Wohnung entsprach die Pracht und Gediegenheit der Kleidung, die Menge und Mannigfaltigkeit der Dienerschaft. Unbeschreiblich war die Verfeinerung, welche das häusliche Leben erfuhr, unglaublich die Verschwendung, die bei öffentlichen Festlichkeiten Platz griff. Leider jedoch trug alles das Gepräge der Sinnlichkeit. Weit entfernt dem geläuterten Geschmack des perikleischen Zeitalters zu huldigen, folgte die damalige Römerwelt vielmehr dem verführerischen Beispiel, welches das üppige, bereits verkommene Hellenentum der Diadochenzeit in Vorderasien und Ägypten gegeben. Begehrt war, was reich und glänzend, nicht was einfach und schön; Beifall fand, was den Sinnen schmeichelte und der Eitelkeit frönte, nicht was den Geist bildete und das Gemüt erhob.

Wilde Tierhetzen und blutige Fechterspiele verschafften dem rohen, grob sinnlichen Volke weit größere Befriedigung als die göttlichen Schöpfungen der Dichtkunst und die edlen, Schönheitssinn und Mannesmut fördernden Spiele der Ringbahn. Wüster Sinnenrausch war die Losung des Tages.

Zu wiederholten Malen, aber ohne den gewünschten Erfolg versuchten sittenstrenge, auf des Vaterlandes Wohl bedachte Männer der in erschreckendem Maße um sich greifenden Verschwendung zu steuern und die ahnungslos dem Verderben zutreibende Menge aus dem Strudel der Weltlust herauszureißen. Schon im Jahre 215 v. Chr., zu einer Zeit, da die Not groß war und selbst der Bestand des Staates durch den kühnen Punier in Frage gestellt wurde, sah sich der Senat genötigt gegen die Putzsucht der Frauen einzuschreiten und durch die lex Oppia zu verfügen: ne qua mulier plus semuncia auri haberet, neu vestimento versicolori uteretur, neu iuncto vehiculo in urbe oppidove aut propius inde mille passus nisi sacrorum publicorum causa veheretur. Im Jahre 182 v. Chr. erschien sodann die lex Orchia, welche die Zahl der Gäste bei Festgelagen beschränkte, und zwanzig Jahre später die lex Fannia, welche den Höchstbetrag einer Mahlzeit auf hundert Asse festsetzte, im Jahre 144 v. Chr. die lex Didia, welche die Fannia auf ganz Italien ausdehnte und auch die Gäste verantwortlich machte, dann die Licinia, Cornelia, Aemilia, Antia, Julia.

Doch wie reich auch immer das Leben der oberen Zehntausende sich gestaltete, wie groß auch immer die Schätze waren, welche ihnen fast ohne ihr Zuthun in den Schoß fielen, ihre nimmersatte Habsucht war nicht zufrieden zu stellen, war unausgesetzt auf weiteren, größeren Erwerb gerichtet. Vor allem trachteten sie nach Mehrung des von den Ahnen ererbten, seit Jahrhunderten angesammelten, meistenteils schon höchst ansehnlichen und einträglichen Grundbesitzes. Dieses Gelüst zu befriedigen war nicht schwer, da einerseits das gesamte Gemeindeland, durch fortwährende Eroberungen ins Ungemessene gestiegen, fast ausschließlich dem Adel zur Benutzung überlassen wurde, andrerseits der Privatbesitz der Bürger durch kein Gesetz gegen die Vergrößerungssucht der Mächtigen genügend geschützt werden konnte. Treffend schildert Sallust[2]) diesen unerträglichen Zustand

[1]) Schon im Jahre 149 v. Chr. wurde die lex Calpurnia de repetundis erlassen. — Sall. Cat. 12: At hi contra ignavissumi homines per summum scelus omnia ea sociis adimere, quae fortissumi viri victores hostibus reliquerunt: proinde quasi iniuriam facere id demum esset imperio uti.

[2]) Sall. de bello Iugurthino c. 41.

mit den Worten: „Paucorum arbitrio belli domique agitabatur: penes eosdem aerarium, provinciae, magistratus, gloriae triumphique erant, populus militia atque inopia urguebatur: praedas bellicas imperatores cum paucis diripiebant: interea parentes aut parvi liberi militum, uti quisque potentiori confinis erat, sedibus pellebantur. Ita cum potentia avaritia sine modo modestiaque invadere, polluere et vastare omnia, nihil pensi neque sancti habere, quoad semet ipsa praecipitavit."

Die Zeit der altrömischen virtus,[1]) in der das Trachten nach männlicher Ueberlegenheit über jeglichen Gegner der vornehmste Zweck der Bestrebungen des Volkes, in der die Eintracht groß, die Habsucht gering gewesen, Hader, Zwist und Groll aber sich nur gegen die auswärtigen Feinde geäußert, in der die Jugend mehr Lust an Waffenschmuck und Streitrossen als an Buhlerinnen und Gastmählern gefunden, diese Zeit hoher Ehrenhaftigkeit und guter Sitte war vorüber, die gepriesene, durch unablässige Kämpfe mühsam errungene Gleichheit der Bürger ein leerer Schall geworden, die Erinnerung an das für des Vaterlandes Ehre auf hundert Schlachtfeldern gemeinsam vergossene Blut längst ausgelöscht. Das römische Volk zerfiel wiederum wie zur schlimmsten Zeit der Adelsherrschaft in zwei einander feindselig gegenüberstehende Parteien, allerdings nicht wie früher in Patrizier und Plebejer, wohl aber in Reiche und Arme, Herren und Diener, Fürsten und Knechte. Die Schranken der Geburt waren gefallen, die viel unedleren des Besitzes dagegen aufgerichtet. Kalter Eigennutz, gemeine Gewinnsucht regierte fortan die römische Gesellschaft, besonders die höheren Schichten derselben. Hatte früher die Sorge um das Wohl des Staates und den Ruhm des römischen Namens das Herz des Mannes erfüllt und höher schlagen lassen, so war jetzt sein Wollen und Wünschen lediglich dem Erwerb von Geld und Gut oder von Ehren und Würden, die zu Macht und Reichtum verhalfen, zugewendet.[2]) Die Habgier aber, diese Wurzel alles Übels, untergrub Treue, Redlichkeit und alle anderen guten Eigenschaften; dagegen lehrte sie Stolz, Grausamkeit, Verachtung der Götter und Menschen, Gleichgültigkeit gegen Manneswürde, Freiheit und Vaterland. Niemand sah mehr die öffentliche Sache als die seinige an, jeder sorgte nur für sich und sein Geschlecht, allenfalls für seinen Stand. Übermütig erhob die herrschende Oligarchie, da kein äußerer Feind mehr zu fürchten und die Weltherrschaft gesichert war, das Haupt und fing an den geringen, auf Arbeit angewiesenen Mann zu verachten und als einen Bürger zweiter Ordnung anzusehen. In vollständiger Verkennung seiner Rechte und Pflichten drückte der vornehme Großgrundbesitzer durch List und Gewalt den kleinen Ackerbauer zum besitzlosen Tagelöhner herab und verleidete ihm durch Lieblosigkeit und Herzenshärte seinen an und für sich schon schweren Beruf so, daß er, angeekelt von der Unwürdigkeit seines Loses, unter Verwünschungen und Flüchen die Scholle verließ, auf der seine Vorfahren Jahrhunderte hindurch in Zufriedenheit gehaust und ein an Biedersinn und Vaterlandsliebe, an Kraft und kriegerischer Tüchtigkeit unvergleichliches Geschlecht aufgezogen. Losgelöst von der heimatlichen Erde, in der sie mit allen Wurzeln ihres Seins gehaftet, gingen diese Enterbten hinaus in die Welt, ohne Habe und ohne Hoff-

---

[1]) Sall. Catil. 7—9. Igitur talibus viris non labos insolitus, non locus ullus asper aut arduus erat, non armatus hostis formidolosus; virtus omnia domuerat. Sed gloriae maxumum certamen inter ipsos erat: sic se quisque hostem ferire, murum ascendere, conspici dum tale facinus faceret properabat; eas divitias, eam bonam famam magnamque nobilitatem putabant; laudis avidi, pecuniae liberales erant; gloriam ingentem, divitias honestas volebant.

[2]) Sall. Cat. 10: Igitur primo pecuniae, deinde imperi cupido crevit: ea quasi materies omnium malorum fuere. Namque avaritia fidem, probitatem ceterasque artis bonas subvortit; pro his superbiam, crudelitatem, deos neglegere, omnia venalia habere edocuit.

nung: die jüngeren nahmen Kriegsdienste, wurden Soldaten von Handwerk und schlugen fortan die Schlachten des ehrgeizigen Mannes, dem sie ihr Blut verkauft, an dessen Schicksal sie das ihrige gekettet;[1]) die älteren aber wandten sich nach Rom und vermehrten den daselbst ansässigen, mit Fremden und Freigelassenen[2]) durchsetzten, jeder Arbeit abholden, jeder Verführung zugänglichen hauptstädtischen Pöbel.[3]) Viele der kleineren Grundeigentümer gaben auch freiwillig, da sie infolge der unaufhörlichen Kriege und der unablässig sich steigernden Abgaben vollständig verarmt waren und die Möglichkeit lohnenden Erwerbs ihnen vom reicheren Nachbar, der Sklavenhände in Bewegung setzen konnte, mehr und mehr verkümmert, endlich ganz genommen wurde, den von den Vätern überkommenen Besitz auf und verkauften ihre Güter um ein Billiges.

Den größten Zuwachs aber erfuhr der adelige Grundbesitz in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr., als infolge der Verwüstungen des zweiten punischen Krieges ganze Gegenden Italiens und Siciliens aller Bevölkerung beraubt worden waren. In unverantwortlicher Weise wurde damals das Staatsgut verschleudert. Wer nur immer über bare Mittel verfügte, versäumte nicht die günstige Gelegenheit auszunutzen und durch wohlfeile Ankäufe den ererbten Besitz abzurunden und zu vergrößern; wer nicht zahlen konnte, borgte oder pachtete. Nicht wenige Optimaten aber griffen sogar mit räuberischer Hand nach dem öffentlichen Eigentum, rissen ohne alle Zahlung ganze Strecken der an ihre Privatgüter grenzenden Staatsländereien an sich und wußten sich durch ihre einflußreichen Verbindungen trotz aller Einsprüche der Tribunen dauernd darin zu behaupten: bald war nicht mehr nachzuweisen, was Sondereigen, was Staatsacker.

Die so entstandenen Herrschaften und Fürstentümer durch Freie und Hörige zu bebauen wurde bald ein Ding der Unmöglichkeit, und der römische Großgrundbesitzer sah sich genötigt entweder einen großen Teil seiner Äcker unbestellt liegen, oder die ländlichen Geschäfte durch Sklavenhorden besorgen zu lassen. An Sklaven aber war kein Mangel. Die ununterbrochenen Feldzüge lieferten alljährlich viele Tausende, andere Tausende brachten die kretischen und kilikischen Seeräuber auf den Markt. Ohne Scheu hielten diese fast im Angesicht des Senates an den Küsten und auf den Inseln des Mittelmeeres regelrechte Menschenjagden ab und teilten den Ertrag derselben mit den römischen Statthaltern, die großenteils ihr verbrecherisches Treiben nicht nur nicht hinderten, sondern sogar mehr oder weniger unterstützten. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Zahl der Sklaven im Verlauf der Jahre auf viele Millionen[4]) anwuchs. Ja, es wird berichtet, zu Zeiten seien auf dem großen Menschenmarkt zu Delos täglich bis zehntausend dieser Unglücklichen ausgeschifft und vor Abend alle verkauft worden; trotzdem sei bisweilen die Nachfrage stärker gewesen als das Angebot.

Die größten Sklavenhorden wurden in Sicilien gehalten, wo die Fruchtbarkeit des Bodens reichen Gewinn gewährte. Ausgedehnter Feldbau, großartige Weidewirtschaft beschäftigten Hunderttausende. Das Los dieser Zwangsarbeiter freilich war nach dem einstimmigen Urteil aller einsichtsvollen und unparteiischen Kenner des klassischen Altertums ein bejammernswertes. Halb nackt, mit dürftiger Nahrung versehen, wurden die Hirtensklaven hinausgeschickt, um im Gebirge die Schaf- und Ziegenherden ihrer Herren zu weiden. Sich selbst überlassen und der bittersten Not preis-

---

[1]) Sall. Cat. 11. Ibi primum insuevit exercitus populi Romani amare, potare, signa, tabulas pictas, vasa caelata mirari, ea privatim et publice rapere, delubra spoliare, sacra profanaque omnia polluere.

[2]) Schon im Jahre 126 v. Chr. werden, um die ungeheure Ansammlung Besitzloser in Rom zu beschränken, durch das Gesetz des Volkstribunen Junius Pennus alle Fremden, welche das Bürgerrecht nicht besitzen, ausgewiesen.

[3]) Sall. Cat. 37.

[4]) Nach Mommsen in Italien allein zwölf bis vierzehn Millionen.

gegeben, griffen sie, indem sie ihren sinnlichen Trieben und Bedürfnissen folgten, nicht selten zu den Waffen, überfielen wehrlose Reisende und plünderten schlecht bewachte Landgüter. Die Behörden aber wagten nicht gegen dieses rasende Treiben einzuschreiten, weil sie die einflußreichen Herren der schuldigen Sklaven fürchteten, und sahen der Beraubung der Provinz unthätig zu [1]).

Ungleich schlimmer als diesen Hirten erging es denjenigen Sklaven, welchen die Bestellung der Felder oblag. „Mit dem Eisen gestempelt und an den Füßen gefesselt, mußten sie während des Tages, von unbarmherzigen Aufsehern bewacht und angetrieben, die schwere Feldarbeit verrichten und wurden des Nachts in den gemeinschaftlichen Arbeiterzwinger, ein festes, häufig unterirdisches Kellergeschoß mit kleinen, in der Höhe angebrachten Fensteröffnungen zusammengesperrt." [2]) Sie galten als Ware, nicht als Menschen und wurden gleich Tieren gezüchtet, nach ihren Fähigkeiten abgerichtet und zum Verkauf gestellt. Noch unmenschlicher aber als die Behandlung, die ihnen alltäglich zu teil wurde, war das Strafverfahren, das gegen sie in Anwendung kam, wenn sie gefehlt hatten. Zeugnisse und Geständnisse wurden durch die Folter erpreßt, der Fluchtversuch mit dem Kreuzestode geahndet, der Angriff auf das Leben des Herrn aber durch die martervolle Hinrichtung der ganzen Sklavenfamilie gesühnt. Daß diese rohe und grausame Knechtung in den Herzen der Gepeinigten tödlichen Haß gegen ihre Peiniger entzünden und das Verlangen nach Rache und Wiedervergeltung stets rege erhalten mußten, ist leicht erklärlich. [3]) Mehr denn einmal gab die Verzweiflung ihnen die Waffen in die Hand, und Ströme Blutes wurden vergossen, um die entfesselten Leidenschaften wieder zu bändigen und die gestörte Ordnung wieder herzustellen.

Der erste größere Sklavenkrieg [4]) brach kurz vor den Gracchischen Unruhen aus und nahm wie alle Empörungen gleich anfangs einen furchtbaren Charakter an. Unbeschreibliche Greuel wurden verübt, unsagbare Frevel begangen. König Antiochus — so nannte sich der syrische Sklave Eunus, der sich an die Spitze des Aufstandes gestellt, — wütete zu Enna, dem Mittelpunkte desselben, mit seinen Horden aufs unmenschlichste. Säuglinge wurden von der Mutter Brust gerissen und am Boden zerschmettert, Weiber vor den Augen der Männer entehrt und sodann den Sklavinnen zur Bestrafung übergeben, alle aber, welche die Waffen tragen konnten, unter ausgesuchten Martern getötet. Nur wenige überlebten das Blutbad — und nicht zu ihrem Glück. Mit Ketten beladen, wurden sie von ihren früheren Sklaven unter dem Hohngelächter der umstehenden Menge und unter Mißhandlungen aller Art zur Arbeit angetrieben, damit sie am eigenen Leibe erführen, was Sklavenlos sei. Geschont wurden nur diejenigen, welche sich zur Zeit des Glückes als menschenfreundliche Herren erwiesen hatten.

---

[1]) Diod. XXXIV. Excerpt. de Virt. et Vit. 207. Diod XXXIV. Ph. 2: *βαρέως δ' αὐτοῖς κατά τε τὰς υπηρεσίας ἐχρῶντο, καὶ ἐπιμελείας παντελῶς ὀλίγης ἠξίουν, ὅσα τε ἐντρέφεσθαι καὶ ὅσα ἐνδύσασθαι. ἐξ ὧν οἱ πλείους ἀπὸ ληστείας τὸ ζῆν ἐπορίζοντο, καὶ μεστὰ φόνων ἦν ἅπαντα, καθάπερ στρατευμάτων διεσπαρμένων τῶν λῃστῶν. οἱ δὲ στρατηγοὶ κωλύειν μὲν ἐπεχείρουν, κολάζειν δὲ οὐ τολμῶντες διὰ τὴν ἰσχὺν καὶ το βάρος τῶν κυρίων οἳ ἐδέσποζον, τῶν λῃστῶν ἠναγκάζοντο περιορᾶν λῃστευομένην τὴν ἐπαρχίαν. οἱ πλεῖστοι γὰρ τῶν κτητόρων ἱππεῖς ὄντες τῶν Ῥωμαίων, καὶ κριταὶ τοῖς ἀπὸ τῶν ἐπαρχιῶν κατηγορουμένοις στρατηγοῖς γινόμενοι, φοβεροὶ τοῖς ἄρχουσιν ὑπῆρχον.*

[2]) Mommsen, römische Geschichte. Diod. Excerpt. de Virt. et Vit. 207 und 209. de Serm. 2.

[3]) Diod. XXXIV, S. 1.

[4]) Diodor XXXIV. Ph. 2.

Die Niederwerfung des Aufstandes erforderte vier ganze Jahre und das Aufgebot einer ansehnlichen Heeresmacht; denn die Aufrührer, welche keine Gnade zu hoffen hatten, verteidigten sich mit äußerster Hartnäckigkeit. Ihren letzten Zufluchtsort, den festen Platz Tauromenium, hielten sie bis zum letzten Mann. Vom Hunger aufs äußerste gebracht, verzehrten sie im Verlauf der Belagerung Kinder, Weiber, Männer ohne alle Schonung. Wie das Vergehen, so die Strafe. Ausnahmslos ließ der siegreiche Prätor M. Rupilius die entlaufenen Sklaven, welche in seine Hände fielen, foltern und die gefolterten von steilen Höhen herabstürzen. Unter seiner eisernen Faust verendeten bald die letzten Zuckungen der ersten großen Bewegung des unfreien Arbeiterstandes im römischen Weltreich: der Tod hielt eine furchtbare Ernte.

Wie schlimm nun auch die Erfahrungen waren, welche die Sklavenhalter an Leib und Leben, Geld und Gut gemacht, ihr starrer Sinn verschloß sich hartnäckig dem Gebot der Menschlichkeit, in der Behandlung des unfreien Gesindes Wandel zu schaffen. Vielmehr stieg nach der Ermordung der Gracchen und der Unterdrückung der demokratischen Partei in Rom der Übermut [1]) der Optimaten höher denn je, und das Ausbeutungssystem wurde rücksichtsloser gehandhabt denn zuvor. Neue Sklavenhorden wurden zusammengekauft und nach der Insel geschafft; bald war die Zahl der Zwangsarbeiter wieder auf Hunderttausende gebracht, und die alte Mißwirtschaft begann von neuem. Da entstand im Jahre 103 v. Chr., gerade als Rom durch den cimbrischen Krieg sich in äußerster Bedrängnis befand, auf Sicilien der zweite Sklavenkrieg [2]).

Übrigens war man gewarnt [3]), denn schon vor dem Ausbruch des allgemeinen Aufstandes hatten an verschiedenen Orten Unteritaliens Unruhen stattgefunden, die zwar nur von kurzer Dauer und ohne bestimmenden Einfluß auf den Gang der allgemeinen Angelegenheiten waren, aber immerhin die unter der Asche glimmende Glut unauslöschlichen Hasses, welcher die Gemüter der Sklaven erfüllte, erkennen ließen. So hatten in der Gegend von Nuceria dreißig Sklaven eine Verschwörung gestiftet, bei Capua sogar zweihundert sich zusammengerottet; beide Haufen waren jedoch nach kurzem Widerstande überwältigt und zum Gehorsam zurückgeführt worden. Eine dritte Empörung erfolgte gleichfalls in der Gegend von Capua; sie war von seltsamen Umständen begleitet. Ein römischer Ritter, Namens Titus Minutius, verliebte sich in eines andern Sklavin, ein Weib von außerordentlicher Schönheit. Bei näherer Bekanntschaft wuchs sein Verlangen nach ihrem Besitz so sehr, daß er sich entschloß sie loszukaufen. Seine Leidenschaft aber war nicht unbemerkt geblieben; der Herr des Mädchens nahm seinen Vorteil wahr, ließ sich nur mit Mühe bereden in den Kauf einzuwilligen und verlangte als Preis für dasselbe die ungeheure Summe von sieben attischen Talenten. Trotz der überaus hohen Forderung wurde man Handels einig, und der junge Ritter bestimmte die Zeit, wann er zahlen wollte; als Sohn eines vermögenden Mannes hatte er Kredit. Am Zahlungstage war er jedoch nicht imstande, seiner Verpflichtung nachzukommen und ließ sich die Frist um dreißig Tage verlängern. Als auch diese verstrichen war, ohne daß er die Schuld entrichten konnte, der frühere Besitzer des Mädchens aber dringend sein Geld forderte, verfiel er auf ein ganz unsinniges Unternehmen. Er beschloß einen Aufruhr zu erregen, seinen Gläubiger zu töten und eine fürstliche Herrschaft aufzurichten. Zu diesem Zweck kaufte er fünfhundert Rüstungen

---

[1]) Sall. Jug. XVI, 1: L. Opimius — consul C. Graccho et M. Fulvio Flacco interfectis victoriam acerrime exercuerat, vergl. XXXI. Der Übermut der Nobiles ging so weit, daß Opimius zum Andenken an diesen Sieg der Concordia einen Tempel weihte. Plut. Cai. Gracch. 17.

[2]) Diodors historische Bibliothek. Bruchstück Ph. 1 zum 36. Buch.

[3]) Diod. XXXVI. Ph. 1: *Ἐγένοντο ἀποστάσεις, — καθάπερ τοῦ δαιμονίου προσημαίνοντος τὸ μέγεθος τῆς ἐσομένης κατὰ τὴν Σικελίαν ἐπαναστάσεως.*

und ließ sie heimlich auf eins seiner Landgüter bringen. Dann bewaffnete er seine eigenen Sklaven, legte die Königsbinde und ein Purpurkleid an, umgab sich mit Liktoren und ließ sich zum Herrscher ausrufen [1]). Diejenigen aber, welche gekommen waren, den Preis für das Mädchen einzufordern, befahl er zu ergreifen, mit Ruten zu streichen und zu enthaupten.

Nach dieser Gewaltthat durchstreifte er mit seinen Leuten die ganze Umgegend, gab denjenigen Waffen, welche bereitwillig zu ihm übertraten, und tötete die, welche sich ihm widersetzten. Bald hatte er mehr als siebenhundert Krieger zusammengebracht. Er teilte sie in Rotten von hundert Mann, errichtete eine Verschanzung und nahm alle, welche sich dem Aufstande anschlossen, in dieselbe auf. Hiervon benachrichtigt, ergriff der römische Senat sofort die nachdrücklichsten Maßregeln, um so bald als möglich der Empörer Herr zu werden. Noch an demselben Tage erhielt L. Lucullus, [2]) einer der Stadtprätoren, den Auftrag Truppen auszuheben und unverzüglich nach Capua aufzubrechen. Mit sechshundert Mann rückte er von Rom aus, brachte unterwegs seine Macht auf viertausend Fußgänger und vierhundert Reiter und griff ohne Zaudern den Minutius an. [3]) Das Sklavenheer aber war inzwischen auf fünftausend Mann angewachsen und hatte auf einem schwer zugänglichen Hügel eine äußerst feste Stellung eingenommen. So kam es, daß beim ersten Zusammentreffen die Empörer Sieger blieben. Infolge dessen entschloß sich der Prätor zur List zu greifen und ein Mittel anzuwenden, das schon im ersten Sklavenkriege nicht versagt hatte. Er bestach einen Anführer der Aufständischen, Namens Apollonius, und sicherte ihm amtlich Straflosigkeit zu. Der Verabredung gemäß leistete dieser nunmehr den Römern nicht nur auf jede Weise Vorschub, sondern schickte sich, nachdem er den größern Teil der Sklaven auf seine Seite gebracht, sogar an, den Ritter gefangen zu nehmen. Von den Seinigen verlassen und an der Rettung verzweifelnd, zog Minutius, da er recht gut wußte, welche Martern ihn erwarteten, wenn er lebend in die Hände der Feinde fiele, das Schwert und tötete sich selbst. Nicht lange darauf wurden auch die Teilnehmer seiner Empörung überwältigt und mit Ausnahme des Verräters Apollonius bis auf den letzten Mann niedergehauen.

Diese Aufstände in Unteritalien waren gewissermaßen das Vorspiel des zweiten großen Sklavenkrieges in Sicilien. Derselbe brach im Jahre 103 v. Chr. aus und hatte folgende Veranlassung. Im Jahre 105 v. Chr. waren der sehr ruhmsüchtige, aber wenig ehrliebende Prokonsul Q. Servilius Caepio, der zu den Häuptern der herrschenden Oligarchie gehörte, und der Konsul Cn. Manlius, der des hochgeborenen Unterfeldherrn Anmaßung nicht gebührend zurückzuweisen verstand, infolge ihrer Uneinigkeit bei Arausio von den Cimbern so gänzlich geschlagen worden, daß achtzig tausend Römer das Schlachtfeld deckten und nur zehn entkamen, die diesen beispiellosen, den Tag von Cannä weit überbietenden Verlust an Menschenleben den Ihrigen melden konnten. [4]) Täglich erwartete man in der Hauptstadt die Schreckensnachricht, daß die unbezwinglichen Barbaren, ihren Sieg verfolgend, sich gegen Italien [5]) in Bewegung gesetzt hätten. Nicht mit Unrecht schrieb die Menge diese in ihren Folgen unberechenbare Niederlage der Entartung der Aristokratie zu, ent-

---

[1]) Diodor XXXVI. Ph. 1: *ἀναλαβὼν διάδημα — καὶ τὰ ἄλλα εὔσημα τῆς ἀρχῆς.* Wie gering muß das Ansehen der Behörden, wie unsicher die römische Herrschaft gewesen sein, daß Minutius, Salvius, Athenio ihr wahnsinniges Unterfangen für ausführbar hielten!

[2]) Vater des bekannten Feldherrn. S. Drumann IV, 120. Nr. 3.

[3]) Statt Minutius steht an dieser Stelle im Original der Name *Οὐέττιος.*

[4]) Livius LXXVII: militum milia octoginta occisa. Justin. XXXII, 3, 10.

[5]) Die Feinde wandten sich zunächst nach Spanien, s. Plut. Mar. 14.

setzte den Cäpio seines Amtes und zog sein Vermögen ein.[1]) Aller Blicke wandten sich auf den Führer und Vorkämpfer der Volkspartei, den strengen und tüchtigen Kriegsmann C. Marius, der kurz zuvor in Afrika das römische Heer zum Siege geführt hatte. Er wurde ungeachtet der seiner Bewerbung entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmung, daß niemand binnen zehn Jahren öfter als einmal das Konsulat bekleiden dürfe, zum zweiten Mal als Konsul aufgestellt und, so wenig er auch der Optimatenpartei genehm war, mit überwältigender Mehrheit gewählt. Denn allgemein war man der Ansicht, daß nur er imstande sei den Staat zu retten, daß nur er das nötige Ansehen besitze, um die bedenklich gelockerte Zucht im Heere wieder herzustellen, die verzagten Gemüter der Bürger wieder aufzurichten und die an einem glücklichen Ausgang der Dinge verzweifelnden Väter mit neuer Zuversicht zu erfüllen. Umfassende Rüstungen begannen. Da aber Italien wegen der zahlreichen und schweren Niederlagen im Cimbrerkriege die erforderliche junge Mannschaft nicht aufzubringen vermochte, so erteilte der Senat dem Konsul die Vollmacht, auch in den jenseit der Meere gelegenen Ländern Aushebungen zu halten. Marius ließ infolge dessen wie allen anderen Bundesgenossen so auch dem König Nikomedes von Bithynien die Weisung zugehen Hilfstruppen zu schicken. Alle übrigen gehorchten, der letztere aber antwortete, daß er dem Verlangen des Konsuls unmöglich entsprechen könne, da sein Land an jungen und kräftigen Männern durchaus Mangel leide: sehr viele Bithynier, fügte er zu seiner Rechtfertigung hinzu, seien durch die Zollpächter[2]) unter Vorwänden aller Art der Freiheit beraubt, aus der Heimat entführt und nach anderen Provinzen verschickt worden, um auf den Gütern der römischen Großgrundbesitzer Sklavendienste zu thun. Erstaunt über diese Enthüllung und erfreut über die willkommene Gelegenheit, wiederum einen durch die unersättliche Habgier der aristokratischen Partei dem Staate zugefügten Schaden aufdecken zu können, meldete der Konsul den Stand der Dinge dem Senat, und dieser sah sich, da die für den cimbrischen Krieg erforderliche Mannschaft unter allen Umständen aufgebracht werden mußte, in die unerfreuliche Notwendigkeit versetzt, sofort und mit allem Nachdruck anzuordnen: kein Freigeborener aus den Ländern der Bundesgenossen solle in einer Provinz Sklave sein; wäre dies der Fall, so hätten die Statthalter dafür zu sorgen, daß der betreffende Mann unverzüglich auf freien Fuß gesetzt würde. Infolge dessen gab Licinius Nerva, der damals Sicilien verwaltete, einer nicht unbeträchtlichen Menge von Sklaven, die sich in jener Zwangslage befanden, nach vorausgegangener Untersuchung die Freiheit. Diese zahlreichen Entlassungen verursachten natürlich große Aufregung auf der ganzen Insel und zwar nicht allein unter den Sklaven, von denen noch viele hofften, bei dieser Gelegenheit die lang entbehrte und heiß ersehnte Freiheit wiederzuerlangen, sondern auch unter den Sklavenhaltern, die bei gewissenhafter Durchführung jenes Senatsbeschlusses offenbar außerordentliche Einbuße erleiden mußten. Letztere traten also, um den drohenden Verlust möglichst abzuwenden, zusammen, machten dem Statthalter Vorwürfe in betreff seines rücksichtslosen Vorgehens und ersuchten ihn dringend weitere dahin zielende gerichtliche Akte einzustellen[3]). Und in der That hörte dieser, sei es, daß er durch Geld bestochen war, oder sei es, daß er durch Gunst sich leiten ließ, plötzlich auf in der angegebenen Richtung seines Amtes zu walten, schalt alle, welche, um ihre Freiheit zu erhalten, sich

---

[1]) Livius LXXVII: Caepionis, cuius temeritate clades accepta erat, damnati bona publicata sunt, primi post regem Tarquinium, imperiumque ei abrogatum.

[2]) Liv. XXI, 63. Seit der lex Claudia, Plebiscit vom Jahre 218 v. Chr., sind die Pachtungen der öffentlichen Einnahmen nur in den Händen der Ritter.

[3]) *οἱ δ'ἐν ἀξιώμασι συνδραμόντες παρεκάλουν τὸν στρατηγὸν ἀποστῆναι ταύτης τῆς ἐπιβολῆς.*

auf Grund des Senatsbeschlusses an ihn wandten, und befahl ihnen, zu ihren Herren zurückzukehren.

Empört über diese augenscheinliche Ungerechtigkeit, rottete sich in Syrakus eine größere Anzahl Sklaven zusammen, verließ die Stadt und eilte in das Heiligtum der Paliken [1]), das von altersher eine Freistätte für Flüchtlinge gewesen. Hier hielt man Rat und beschloß eine allgemeine Erhebung. Bei der überall herrschenden Erbitterung kam der Beschluß zur baldigen Ausführung: in wenigenTagen schon loderte die verzehrende Flamme des Aufruhrs allerwärts empor. Die erste Gewaltthat geschah in der Gegend von Ankylia. Hier ermordeten dreißig Sklaven unter Führung eines gewissen Oarius ihre Herren im Schlafe, zogen sodann auf den benachbarten Landgütern umher und forderten ihre Mitsklaven auf, sich ihnen anzuschließen. Noch in derselben Nacht rotteten sich mehr als hundert und zwanzig zusammen, besetzten einen schon von Natur sichern Ort und machten sich mit Eifer daran, denselben durch Anlegung künstlicher Verschanzungen noch widerstandsfähiger zu machen. Bald gebot der Aufstand über einen fast uneinnehmbaren Waffen- und Sammelplatz.

Um zu verhindern, daß die aufrührerische Bewegung größeren Umfang und einen bedrohlichen Charakter annähme, rückte der Statthalter Licinius Nerva in Eilmärschen heran und schloß die Empörer von allen Seiten ein. Wie sehr er sich aber auch mühte, mit stürmender Hand ihr Lager einzunehmen, er richtete nichts aus. Endlich verzichtete er darauf, mit Gewalt seinen Willen durchzusetzen, und nahm seine Zuflucht zum Verrat. Er gewann durch das Versprechen persönlicher Sicherheit einen gewissen C. Titinius, der den Beinamen der Gadäer führte, und dessen stets fertige Kühnheit er kannte. Dieser war vor zwei Jahren zum Tode verurteilt worden, hatte sich aber der Strafe durch die Flucht entzogen; seitdem lebte er vom Raube, überfiel jedoch nur Freigeborene, niemals Sklaven. Infolge dessen genoß er bei letzteren großes Ansehen und brachte mit leichter Mühe in kurzer Zeit eine nicht unbedeutende Schar zusammen. Mit dieser näherte er sich nachts der Verschanzung der Aufständischen, indem er sich stellte, als wolle er an ihrem Kriege gegen die Römer teilnehmen. Die Belagerten ließen sich täuschen, nahmen ihn und seine Genossen freundlich auf und wählten ihn wegen seiner Tapferkeit nach kurzer Zeit sogar zum Anführer. Als solcher fand er bald eine passende Gelegenheit, den Römern den so lange vergeblich belagerten Platz in die Hände zu spielen. Die verratenen Sklaven wurden teils fechtend zusammengehauen, teils stürzten sie sich freiwillig, um den Strafen der Gefangenschaft zu entgehen, die Felsen hinunter. So wurde der erste Aufstand unterdrückt.

Kaum aber hatte der Statthalter den größten Teil seiner Soldaten in die Heimat entlassen, als ein zweiter Aufruhr ausbrach. Die Sklaven des Ritters P. Clonius erschlugen ihren Herrn und zogen von allen Seiten Unzufriedene an sich. Licinius Nerva aber war nicht in der Lage dies zu hindern, da seine Mannschaft viel zu schwach war, um mit Aussicht auf Erfolg gegen die Empörer vorgehen zu können; er mußte vielmehr ruhig zusehen, wie von Tag zu Tag ihre Schar sich mehrte und ihr Übermut dementsprechend wuchs. Zwar rückte er mit den Soldaten, die er bei sich hatte, ins Feld und näherte sich dem feindlichen Lager, welches auf dem Berge Kapriannm sich befand; aber er wagte nicht dasselbe anzugreifen, sondern zog vorüber und schloß sich in die Stadt Heraklea ein. Dies legten ihm die Aufständischen als Feigheit aus, verhöhnten und verspotteten ihn öffentlich und veranlaßten dadurch wiederum eine große Menge anderer Sklaven, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. In wenigen Tagen kamen mehr als siebenhundert Bewaffnete

[1]) Chthonische Dämonen, auf Sicilien in der Nähe des Ätna bei Palike verehrt.

zusammen, und diese Zahl erhöhte sich bald auf zweitausend. Von allen Seiten zum Einschreiten gedrängt, gab der Statthalter endlich dem M. Titinius sechshundert Mann, welche die Besatzung von Enna bildeten, und erteilte ihm den Auftrag, die aufsässigen Sklaven zu Paaren zu treiben. Titinius zog alsbald aus und bot den Feinden ein Treffen an, wurde aber mit den Seinigen in die Flucht geschlagen, da jene sowohl durch die Zahl der Streiter, über welche sie verfügten, als auch durch die günstige Stellung, welche sie einnahmen, zu sehr im Vorteil waren.

Durch diesen Sieg wuchs den Aufständischen der Mut, und sie hofften zuversichtlicher denn je auf einen günstigen Ausgang ihres Unternehmens, zumal da sie einen bedeutenden Vorrat von Waffen erbeutet hatten und täglich eine größere Menge entlaufener Sklaven ihnen zuströmte. In kurzem stieg die Zahl der Empörer auf sechstausend. Nun traten sie in Versammlungen zusammen, hielten Beratungen und faßten Beschlüsse. Den Oberbefehl aber übertrugen sie einem gewissen Salvius, der als erfahrener Wahrsager[1]) galt. Mit dem Waffenhandwerk vertraut und seiner Pflicht als Führer eingedenk, ließ dieser es sich vor allen Dingen angelegen sein, dem Heere eine kriegerische Verfassung zu geben. Er teilte dasselbe in drei Haufen, setzte Anführer über dieselben und befahl aus dem offenen Lande Vorräte und Mannschaften zusammenzubringen, die Städte aber als Sitze der Trägheit und Üppigkeit zu meiden. Durch diese Streifzüge erhielten die Empörer Überfluß an Pferden und Waffen, und bald standen zweitausend Reiter und zwanzigtausend Mann zu Fuß, allesamt wohl ausgerüstet, in Reih und Glied. Nun wurden kriegerische Übungen angestellt und so lange eifrig fortgesetzt, bis man glaubte auch im Felde den Römern gewachsen zu sein. Dann erst schritt Salvius zum Angriff, rückte plötzlich mit seiner ganzen Macht vor den festen Platz Morgantina und begann denselben mit Kraft und Ausdauer zu bestürmen.

Jetzt durfte der Statthalter nicht länger zögern, dem übermütigen Feinde die Spitze zu bieten; mit zehntausend Mann italischer und sicilischer Truppen eilte er den Belagerten zu Hilfe. Ehe er jedoch die schwer gefährdete Stadt erreichte, stieß er auf das feindliche Lager, nahm es, da die Besatzung desselben nicht zahlreich war — die große Masse des Sklavenheeres lag unmittelbar vor den Mauern und traf Anstalten zum Sturm — und nur eine Menge gefangener Frauen und unbewaffneter Leute von allerlei Art sich darin befand, ohne große Mühe ein und plünderte es aus. Als er aber weiter gegen die Stadt hin vorrückte, traten ihm die Aufständischen mit ihrer ganzen Macht entgegen, stürmten gewaltig gegen ihn heran, brachten seine Leute, die in ungünstiger Stellung in den Kampf eintreten mußten, nach kurzem Widerstande in Verwirrung und trieben sie fechtend vor sich her. Um die Entscheidung desto schneller herbeizuführen und möglichst viele Waffen in seine Hand zu bekommen, ließ der schlaue Sieger auf der ganzen Schlachtlinie ausrufen: man solle keinen töten, der seine Wehr wegwürfe. Was er beabsichtigt, erreichte er vollkommen; die meisten römischen Soldaten entledigten sich, sobald eine passende Gelegenheit sich darbot, ohne langes Zaudern der gefährlichen und lästigen Waffen und suchten ihr Heil in der Flucht.[2]) Salvius aber trug ohne nennenswerten Verlust einen Sieg davon, der den Ruhm seines Namens weithin verbreitete und seiner Sache Tausende von neuen Streitern zuführte.

Nach Verlauf weniger Wochen hatte sich die Heeresmacht der Aufständischen verdoppelt, und ihr Führer konnte die Belagerung von Morgantina wieder aufnehmen. Angespornt durch den

---

[1]) Auch Eunus, der Führer des ersten Sklavenaufstandes, war ein Zauberer und Wunderthäter, Athenio, der Nachfolger des Salvius, ein Sterndeuter.

[2]) *τοῦ δὲ βασιλέως τῶν ἀποστατῶν κήρυγμα ποιησαμένου μηδένα κτείνειν τῶν τὰ ὅπλα ῥιπτούντων, οἱ πλεῖστοι ῥιπτοῦντες ἔφευγον.* Italische Truppen flohen vor Sklavenhorden.

glänzenden Erfolg der ersten Kriegslist, ersann er eine zweite. Da er zahlreiche Sklaven in den Reihen der Verteidiger erblickte, so ließ er durch Heroldsruf bekannt machen: jeder Unfreie solle frei sein, wenn er zu ihm überginge. Dieser Versuch jedoch, sich durch Verführung des Hausgesindes der Städt zu bemächtigen, mißglückte; denn auch die Herren boten nun ihrerseits den Sklaven die Freilassung an, wenn sie treu bleiben und für sie kämpfen würden. Wie vorauszusehen, zogen letztere es vor, die Freiheit aus den Händen ihrer Gebieter zu empfangen, und fochten fortan mit solchem Eifer und solcher Entschlossenheit, daß Salvius sich genötigt sah, die Belagerung aufzuheben. Die tapferen Sklaven aber ernteten schlechten Dank, denn die Herren hielten, sobald sie sich gerettet und die Stadt außer Gefahr sahen, ihr Wort nicht, sondern veranlaßten den Statthalter jene Freilassung, als eine erzwungene, für nichtig zu erklären. Die Folge war, daß die in ihren Hoffnungen so schmählich Betrogenen großenteils zu den Empörern übergingen. [1])

Zu ebenderselben Zeit wurde auch die Gegend von Egesta und Lilybäum von der Seuche des Aufruhrs ergriffen. Die unfreie Bevölkerung der ganzen Landschaft erhob sich unter Führung eines Ciliciers, Namens Athenio. Dieser war Hausverwalter bei zwei sehr reichen Brüdern und genoß bei den Sklaven, die unter ihm standen, wegen seiner Klugheit und wegen seiner Kenntnisse in der Sterndeuterei großes Ansehen. Er brachte zuerst seines Herrn Knechte, zweihundert an der Zahl, auf seine Seite, dann auch die in der Nähe wohnenden; in fünf Tagen befehligte er mehr als tausend Mann. Berechnend, wie er war, traf er ganz andere Einrichtungen als die Führer der übrigen Horden. Er nahm nämlich nicht alle entlaufenen Sklaven unter seine Leute auf, sondern machte nur die tüchtigsten zu Soldaten, alle übrigen aber nötigte er, bei ihren früheren Beschäftigungen zu bleiben, damit weder der Ackerbau noch die Viehzucht vernachlässigt würde. Auf diese Weise verschaffte er seinen Kriegern stets reichliche Nahrung. Auch duldete er nicht, daß geplündert wurde, und zwang selbst die Raublustigsten und Zügellosesten zum Gehorsam. Er gab nämlich vor, die Götter hätten ihm durch die Gestirne verkündet, er würde König von Sicilien werden; daher sei es seine Pflicht, nicht nur das Land selbst, sondern auch die Tiere und Früchte desselben als sein Eigentum anzusehen und zu schonen.

Die Geschicklichkeit, welche Athenio im Kampf mit den Römern an den Tag legte, führte ihm bald eine große Zahl von Flüchtlingen zu, so daß seine Macht auf zehntausend Mann stieg. Durch unausgesetzte Übungen und strengen Dienst machte er die Leute bald so tüchtig, daß sie jedem Unternehmen gewachsen schienen. Im Vertrauen hierauf wagte er es, die reiche und ansehnliche Stadt Lilybäum, die von den Drangsalen des Krieges noch nicht gelitten hatte, einzuschließen und zu bestürmen. Doch wiederholt zurückgeschlagen, sah er bald ein, daß er seine Kräfte vergeblich vergeude, und daß seine Mittel nicht ausreichten, die Übergabe derselben zu erzwingen; deshalb hob er, kurz entschlossen, die Belagerung wieder auf. Um aber die rückgängige Bewegung vor seinen Leuten zu rechtfertigen, führte er an: die Götter geböten ihm, von Lilybäum abzulassen; Unglück würde ihn und das Heer treffen, wenn er nicht gehorchte. Während er nun damit beschäftigt war, Anstalten für den Rückzug zu treffen, landeten einige römische Schiffe und führten den Belagerten auserlesene mauretanische Hilfstruppen zu. Diese griffen unter der Führung eines gewissen Gomon bei Nacht und unvermutet die Aufständischen an, verwundeten und töteten viele derselben und gelangten selbst unversehrt wieder in die Stadt zurück. Da gedachten die Überfallenen der voraus-

---

[1]) Diod. XXXVI. Ph. 1: ὁ δὲ στρατηγὸς μετὰ ταῦτα τὴν ἐλευθερίαν ἀνατρέψας αὐτομολῆσαι τοὺς πλείστους παρεσκεύασε τοῖς ἀποστάταις.

gegangenen Weissagung und staunten.[1]) Athenios Ansehen aber stieg trotz der Schlappe, die er erlitten, seit jenem Tage höher und höher.

Bei der unverantwortlichen Unthätigkeit der Behörden griff der Aufruhr immer weiter um sich, und die Verwirrung wurde immer allgemeiner. Denn nicht nur die entlaufenen Sklaven streiften umher, sondern auch Scharen von mittellosen Freigeborenen,[2]) Flüchtlingen und Verdächtigen, die der Arm der Gerechtigkeit bedrohte, überschwemmten rottenweise das Land, um auf Rechnung der Empörer die eigene Rachgier oder Habsucht zu befriedigen. Sie trieben Viehherden weg, plünderten die in den Meierhöfen aufgespeicherten Vorräte und erschlugen rücksichtslos alle, mit denen sie zusammentrafen, Freigeborene und Sklaven, damit niemand die Kunde von ihrem rasenden und frevelhaften Beginnen verbreiten könnte. Nirgends galt mehr das Ansehen der Gesetze, überall herrschte Raub und Gewaltthat: die Wohlhabenden verarmten, und die Vornehmen und Hochgestellten sahen sich nicht selten sogar Mißhandlungen ausgesetzt. Alle aber betrachteten das, was innerhalb der Thore war, kaum noch als ihr Eigentum, das aber, was sich außerhalb derselben befand, als etwas Fremdes, dem gesetzlosen Faustrecht Verfallenes.

Bald war das offene Land vollständig in den Händen der Empörer. Salvius beherrschte das Innere und den Osten und dehnte seine Streifzüge bis zur Leontinischen Ebene aus, Athenio aber hatte den Westen inne und schweifte bis zur Meeresküste. Nur die Städte blieben im Besitz der Römer und trotzten allen Angriffen der Aufständischen. Und doch konnten dieselben, wollten sie dauernden Erfolg haben, eines festen Stützpunktes nicht entraten. Diesen unter allen Umständen zu gewinnen, zog Salvius endlich seine gesamte, aus dreißigtausend auserlesenen Kriegern bestehende Heeresmacht zusammen. Ehe er aber ins Feld rückte, opferte er den Heroen, welche Paliken heißen, weihte ihnen ein purpurfarbenes Gewand für den Sieg, nahm den Namen Tryphon an und erklärte sich zum Beherrscher von Sicilien. Im Gefühl der neuen Würde schickte er sodann an Athenio und ließ ihn zu sich entbieten wie ein König seinen Feldherrn. Jedermann glaubte nun, dieser würde den Gehorsam verweigern und der Aufstand durch den innern Zwist der Empörer niedergeschlagen werden: man täuschte sich, das Schicksal wollte es anders. Athenio leistete der Ladung unbedingt Folge, erschien mit einem Teil seiner Anhänger — die übrigen streiften plündernd umher — in Tryphons Lager, das vor Triokala stand, und bezeugte ihm als seinem Herrn und König volle Unterwürfigkeit. In bestem Einvernehmen besetzten darauf beide den überaus festen Platz. Plötzlich jedoch schöpfte Tryphon gegen Athenio Verdacht und ließ ihn unversehens ergreifen und ins Gefängnis setzen.

Nunmehr unumschränkter Gebieter des ganzen Sklavenheeres, richtete Tryphon Triokala, das wegen dreier vorzüglicher Eigenschaften, nämlich wegen seines süßen Quellwassers, wegen seiner reichen Reben- und Ölpflanzungen und wegen seiner ungemeinen Festigkeit, da es auf einem hohen und fast uneinnehmbaren Felsen lag, seinen Namen erhalten, als Königssitz ein. Rings um den Felsen erbaute er eine Stadt von acht Stadien im Umfang, zog um dieselbe einen tiefen Graben und versah sie mit allen Lebensbedürfnissen. Dann errichtete er eine Königsburg und legte einen Marktplatz an, der eine große Menge Menschen fassen konnte. Dort saß er in purpurverbrämtem

---

[1]) Diod. XXXVI. Ph. 1: *διόπερ οἱ ἀποστάται τὴν ἐκ τῆς ἀστρομαντείας πρόῤῥησιν ἐθαύμαζον.*

[2]) *Εἶχε δὲ τὴν Σικελίαν πᾶσαν σύγχυσις καὶ κακῶν Ἰλιάς. οὐ γὰρ οἱ δοῦλοι μόνον ἀλλὰ καὶ τῶν ἐλευθέρων οἱ ἄποροι πᾶσαν ἁρπαγὴν καὶ παρανομίαν ἐργαζόμενοι — ἐφόνευον ἀναιδῶς.*

Oberkleid zu Gericht und hatte neben sich tüchtige und verständige Männer als Beisitzer, hinter sich aber Stabträger mit Beilen; kurz, er herrschte gleich einem geborenen König.

Um des Aufruhrs endlich Herr zu werden und die gesunkene Achtung des römischen Namens wiederherzustellen, schickte der Senat den Proprätor L. Licinius Lucullus mit siebzehntausend Mann meist italischer Truppen nach Sicilien. Tryphon erkannte sofort die drohende Gefahr, söhnte sich mit Athenio, dessen Verdienste als Feldherr er wohl zu würdigen wußte, aus und beriet sich mit ihm in betreff des bevorstehenden Krieges. Er selbst hielt für gut, den Kampf in Triokala zu bestehen, Athenio aber war der Ansicht, man dürfe sich nicht hinter Wall und Graben einschließen, sondern müsse in offenem Felde den Feind erwarten. Seine Meinung drang durch, und die Aufständischen nahmen mit vierzigtausend Mann bei Skirthäa eine feste Stellung ein; das römische Heer aber lagerte sich in einer Entfernung von kaum zwölf Stadien ihnen gegenüber. Zuerst nun erfolgten häufige Scharmützel, dann aber stellten sich beide Parteien in Schlachtordnung. Lange wogte der Kampf unentschieden hin und her; mit wachsender Erbitterung rangen die Gegner sich müde, und viele wurden beiderseits erschlagen. Furchtbar wütete Athenio an der Spitze von zweihundert auserlesenen Reitern in den römischen Reihen und bedeckte das ganze Feld ringsum mit Toten. Als er indes an beiden Knieen verwundet worden war und noch einen dritten Hieb empfangen hatte, wurde er kampfunfähig; seine Leute aber wandten sich, sobald sie den Führer fallen sahen, mutlos zur Flucht. Doch selbst in dieser verzweifelten Lage gab sich der mutige Mann noch nicht verloren; er stellte sich tot und rettete sich, als die Nacht eintrat. Wie Athenio erlitt auch König Tryphon eine vollständige Niederlage: nahe an zwanzigtausend Mann wurden teils in der Schlacht, teils auf der Flucht niedergehauen; der Rest entkam unter dem Schutze der Dunkelheit nach Triokala.

Der Statthalter hatte einen entscheidenden Sieg davongetragen, und es würde für ihn ein Leichtes gewesen sein, den Krieg zu beendigen, wenn er die Verfolgung eifrig fortgesetzt hätte und geradeswegs gegen den Hauptwaffenplatz der Empörer vorgerückt wäre; denn der Sklavenhaufen war so entmutigt, daß viele daran dachten, freiwillig zu ihren Herren zurückzukehren. Da aber Lucullus seinen Vorteil nicht gehörig wahrnahm und den Flüchtigen Zeit ließ, sich von den Schrecken der Niederlage zu erholen, so behielt schließlich die Meinung derjenigen die Oberhand, welche entschlossen waren bis zum Tode zu kämpfen. Als daher nach neun Tagen das römische Heer vor Triokala erschien, leisteten die Aufständischen nicht nur tapfer Widerstand, sondern kamen sogar nach und nach wieder in Vorteil und nötigten zuletzt den saumseligen Sieger zu schimpflichem Rückzug. So richtete L. Licinius Lucullus, sei es aus Nachlässigkeit oder aus Bestechlichkeit,[1]) den ihm erteilten Auftrag, die Aufrührer zu vernichten, nicht aus und wurde deshalb später vor Gericht gestellt und bestraft. Ebenso wenig gelang es seinem Nachfolger im Oberbefehl, dem Prätor C. Servilius, den Aufstand niederzuwerfen. Er wagte nicht einmal dem von seinen Wunden genesenen Athenio, der nach Tryphons Tode die Herrschaft über Sicilien und die Führung des Sklavenheeres übernommen hatte und ohne Scheu das ganze Land durchstreifte, ja sogar Städte belagerte, ernstlich entgegenzutreten. Deshalb wurde auch er wie Lucullus nachher zur Verantwortung gezogen und zur Verbannung verurteilt.

Zwei Jahre bereits hatte der Krieg getobt, und noch immer hatte Rom wenig Aussicht, der Empörer Herr zu werden: da wurde im Jahre 101 v. Chr. C. Aquillius[2]) zusammen mit dem

---

[1]) Diod. XXXVI. Ph. 1: *ἦννε δὲ τῶν δεόντων ὁ στρατηγὸς εἴτε διὰ ῥᾳστώνην εἴτε διὰ δωροδοκίαν οὐδέν.* S. Plut. Luc. I, Cic. Verr. II, 4.

[2]) Liv. LXIX: M'Aquilius.

Teutonenbezwinger C. Marius zum Konsul gewählt und als Feldherr nach Sicilien geschickt. Ein Mann von Einsicht, Kraft und Erfahrung, fest entschlossen, den für das Vaterland so schmachvollen Krieg möglichst schnell zu Ende zu führen, griff er die Sache mit Geschick, Ernst und Nachdruck an, schlug die Aufständischen in einer großen Feldschlacht und tötete ihren König Athenio mit eigener Hand [1]). Freilich wurde auch er am Kopfe verwundet; aber in kurzer Zeit wieder hergestellt, nahm er, um das Übel mit der Wurzel auszurotten, den Kampf gegen die Empörer sofort wieder auf. Diese jedoch, ungefähr noch zehntausend an Zahl, wichen ihm aus und zogen sich in ihre festen Plätze zurück. Indes auch hier fanden sie weder die gehoffte Ruhe noch Sicherheit; Aquillius suchte sie in ihren Schlupfwinkeln auf und ruhte nicht eher, als bis er sie gefunden, überwältigt und mit dem Tode bestraft. Nur tausend Mann unter Führung eines gewissen Satyrus setzten den Widerstand in hartnäckigster Weise fort, und der Konsul versuchte lange Zeit vergebens ihrer Herr zu werden. Endlich brachte er sie in eine so verzweifelte Lage, daß ihnen kein anderer Ausweg blieb, als sich selbst zu überliefern oder unter den ungünstigsten Verhältnissen zu schlagen. Sie wählten das erstere und knüpften Unterhandlungen an. Das Ergebnis derselben war, daß die letzten Überreste des einst so großen Sklavenheeres die Waffen streckten und sich auf Gnade und Ungnade ergaben. Der Sieger erließ vorläufig zwar den Gefangenen die Strafe; später jedoch führte er dieselben nach Rom und bestimmte sie für die öffentlichen Spiele. Jene aber — berichten einige — weigerten sich entschieden, als Tierkämpfer aufzutreten, und beschlossen einstimmig, statt durch qualvolles Ringen günstigen Falls ein elendes Dasein weiter zu fristen, sich gegenseitig an den öffentlichen Altären den Tod zu geben, um der Not des Lebens mit einem Schlage zu entrinnen und sich der Rache ihrer Henker zu entziehen [2]). Den letzten stieß Satyrus nieder; er selbst fiel mannhaft durch das eigene Schwert. So endete der zweite Sklavenkrieg auf Sicilien einer Tragödie gleich, nachdem er ungefähr vier Jahre gedauert, die wildesten und schändlichsten Leidenschaften entfesselt und unsägliches Elend über die vorher so blühende Insel gebracht hatte.

Dies der Inhalt des zum XXXVI. Buche der Bibliothek Diodors gehörigen Bruchstücks, wie es durch Photius Cod. CCXLIV auf uns gekommen. Es schildert — dies ist nicht zu verkennen — mit großer Offenheit und lobenswerter Unparteilichkeit die ungesunden und unhaltbaren Verhältnisse, in denen sich schon ein volles Jahrhundert vor dem Untergange der Republik die römische Gesellschaft befand, und die früher oder später zur Katastrophe führen mußten. Freilich erwächst daraus dem Sikuler kein Verdienst. Er hat auch hier wie überall an seiner oberflächlichen Art, Geschichte zu schreiben, festgehalten und kritiklos die ihm zu Gebote stehende Quelle ausgeschrieben; aber er hat das nicht zu unterschätzende Glück gehabt, bei der Bearbeitung dieser Geschichtsepoche auf einen Gewährsmann zu stoßen, der nicht allein in der Lage war über die darzustellenden Ereignisse aus eigener Anschauung zu berichten, sondern der auch die nötige philosophische Schulung besaß, um den tiefern Grund und den innern Zusammenhang der Dinge aufzufinden und zu sachgemäßem Ausdruck zu bringen. Dieser scharfsinnige und vorurteilsfreie Schriftsteller aber ist, wie durch die Untersuchungen von Müller,) Toepelmann [4]) und neuerdings von

---

[1]) Diod. XXXVI. Ph. 1: *Ἀκύλλιος στρατηγὸς κατὰ τῶν ἀποστατῶν σταλεὶς διὰ τῆς ἰδίας ἀνδρείας ἐπιφανεῖ μάχῃ τοὺς ἀποστάτας ἐνίκησε. καὶ πρὸς αὐτὸν δὲ τὸν βασιλέα τῶν ἀποστατῶν Ἀθηνίωνα συμβαλὼν ἡρωικὸν ἀγῶνα συνεστήσατο. καὶ τοῦτον μὲν ἀνεῖλεν, αὐτὸς δ'εἰς τὴν κεφαλὴν τρωθεὶς ἐθεραπεύθη.*

[2]) Diod. XXXVI. Ph. 1: *τοὺς δέ φασί τινες ἐπιφανεστάτην ποιήσασθαι τοῦ βίου καταστροφήν.*

[3]) Müller. Fragmente griechischer Historiker. III. p. 251.

[4]) Toepelmann, de Pos. Rhod rer. scriptor. diss. Bonn 1877.

Wilms[1]) unzweifelhaft nachgewiesen, der Stoiker Posidonius aus Rhodus, des Triumvirs Cn. Pompeius Freund und Schützling, der nach Suidas sich das große Ziel gesteckt, die Geschichte des Polybius fortzusetzen, und der in der That den Zeitraum von 146—96 v. Chr. in zwei und funfzig Büchern eingehend behandelt hat.

Außer der Bibliothek des Photius liefern die ebenfalls aus Diodor entnommenen Auszüge des Constantinus Porphyrogenneta sowie die Geschichtswerke des Livius, Florus und Dio Cassius Beiträge zur Geschichte des zweiten Sklavenkriegs. Jedoch sind dieselben weder wichtig noch unparteiisch genug, um Diodors Glaubwürdigkeit im wesentlichen zu erschüttern oder gar in Frage zu stellen. So behandelt Florus in seinem Abriß der römischen Geschichte die Sklavenkriege unzweifelhaft mit großer Voreingenommenheit und Empfindlichkeit,[2]) nicht als Geschichtsschreiber, sondern als Römer, ja als geflissentlicher Lobredner römischer Herrlichkeit. In seinen Augen sind die Sklaven, wenn überhaupt Menschen, so doch sicherlich solche zweiter Ordnung,[3]) der Krieg selbst aber eine Beleidigung des römischen Volkes, das durch denselben nur entehrt werden kann. Von Dio Cassius aber sind über den zweiten Sklavenkrieg nur zwei wenig belangreiche Fragmente und von Livius im Auszug des LXIX. Buches nichts als die Bemerkung vorhanden, daß derselbe durch M'Aquillius beendigt worden sei. Infolge dessen können die Berichtigungen, Erläuterungen und Ergänzungen, welche Diodors Darstellung durch die eben erwähnten Schriftsteller erfährt, nur von untergeordneter Bedeutung sein. Berichtigt wird dieselbe schlechterdings in einem Falle und zwar durch den sonst so unzuverlässigen Florus. Während der Sikuler nämlich unter den erfolglos kämpfenden römischen Feldherren den Servilius als den Nachfolger desLucullus bezeichnet, behauptet letzterer das Gegenteil und dies mit vollem Recht; denn in der That war, wie aus den Annalen und Fasten[4]) zu ersehen, der Prätor C. Servilius Casca im Jahre 103 v. Chr., der Proprätor L. Lucullus aber erst im Jahre 102 v. Chr. Befehlshaber in Sicilien. Auch die Veranlassung des Krieges ist nach Florus eine andere. Während Diodor den Aufstand infolge der Bestechlichkeit oder Nachgiebigkeit des Statthalters Licinius Nerva entstehen läßt, berichtet Florus, ein Hirt, der seinen Herrn erschlagen, sei der Urheber desselben gewesen. Nicht minder gehen beider Ansichten über das Ende des Krieges auseinander. Nach Diodor haben sich die Überreste des Sklavenheeres durch Vertrag ergeben, nach Florus dagegen sind die letzten Empörer freiwillig in den Tod gegangen, ihr Anführer aber von der Volksmenge zerrissen worden. Augenscheinlich giebt Florus, der ja auch nur den Posidonius, wenn nicht gar den Diodor oder Livius, die Gefolgsmänner desselben, als Unterlage hat, seiner Schilderung ganz absichtlich die vorliegende Fassung, damit unter allen Umständen das Selbstgefühl des römischen Volkes geschont werde. Er will weder zugestehen, daß die Ungerechtigkeit der römischen Behörden die Ursache des Aufstandes gewesen, noch einräumen, daß der Krieg durch einen Vertrag beendigt worden.

Erläutert wird Diodors an und für sich schon sehr ausführlicher Bericht durch weitere Bruchstücke des XXXVI. Buches seiner historischen Bibliothek, die sich in der Sammlung des Constantinus Porphyrogenneta finden und unter V. 233 — von Tugenden und Lastern — und S. 16 — von Denksprüchen — verzeichnet stehen. Im ersteren wird die Beteiligung der freigeborenen Bevölkerung Siciliens am Aufstande, insbesondere die innerhalb der Städte herrschende Unsicherheit und Gesetzlosigkeit näher beleuchtet, im zweiten das ehrlose Verfahren des Statthalters Lucullus,

[1]) Wilms, über die Quellen für die Geschichte des ersten Sklavenkrieges. Hamburg 1885.

[2]) Epitome rer. Rom. III, 19: Quis aequo animo ferat in principe gentium populo bella servorum?

[3]) Epitome III, 20: Enimvero servilium armorum dedecus feras. Nam etsi per fortunam in omnia obnoxii, tamen quasi secundum hominum genus sunt.

[4]) Peter. Zeittafeln, S. 138.

der, um seinem Amtsnachfolger die Möglichkeit eines Erfolges von Anfang an abzuschneiden, sein Heer auseinander gehen und die Kriegsmaschinen in Brand stecken läßt, gebührend gegeißelt.

Eine Ergänzung liefert das 104. Bruchstück der römischen Geschichte des Dio Cassius. Hier geschieht eines Zwischenfalls Erwähnung, den Diodor überhaupt nicht kennt. Athenio, heißt es, habe, angelockt durch die zu erwartende reiche Beute, im Verlauf des Krieges sogar einen Angriff auf Messana unternommen und die Bürger bei einem Volksfest, das sie in der Vorstadt gefeiert, überfallen, dann aber, als er den wohl verwahrten Ort nicht habe nehmen können, sich in dem Städtchen Macella verschanzt und von dort aus den Bewohnern großen Abbruch gethan.

Endlich ist auch das 101. Bruchstück der Geschichte des Dio Cassius nicht zu übersehen. Es zeigt die Gewissenlosigkeit und Habgier der römischen Beamtenwelt ganz unverhüllt und liefert zur Entstehungsgeschichte des Krieges eine dritte Lesart. Um sich Geld zu machen, lautet der Bericht, habe der Statthalter P. Licinius Nerva alle Sklaven, welche Beschwerden wider ihre Herren gehabt, öffentlich auffordern lassen, sich bei ihm zu melden. Dies hätten viele gethan, aber auch die Herren wären gekommen, um ihr Recht zu wahren, und nun hätte Licinius aus Furcht vor letzteren die Klagen der Sklaven nicht weiter berücksichtigt, sondern dieselben ungehört entlassen. Diese aber hätten wegen der zu erwartenden Strafe nicht gewagt, zu ihren Gebietern zurückzukehren, sondern sich zusammengerottet und beschlossen Straßenräuber zu werden. Augenscheinlich nähert sich diese Darstellung derjenigen Diodors; der Unterschied besteht allein darin, daß Dio Cassius den Statthalter aus eigenem Antriebe und lediglich aus Gewinnsucht handeln, Diodor dagegen jene Untersuchungen wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung auf Befehl des römischen Senats anstellen läßt. Daß Nerva von den Sklavenhaltern bestochen worden sei und sich infolge dessen den Wünschen derselben gefügt habe, hält auch er für wahrscheinlich [1]).

Welch ein Bild des Verfalls! Welche unüberbrückbaren Gegensätze! Hier Reichtum, Wohlleben, kalte Selbstsucht, dort Armut, Elend, wilder Grimm gegen alles Bestehende. Der Ritterstand der herrschende Teil der Bevölkerung, glänzend durch vornehmes, vom Selbstgefühl der nationalen Macht wie der persönlichen Unabhängigkeit gehobenes Betragen und hoch angesehen durch seine Mittel wie seine Verbindungen, aber — ohne höheres Ziel, ohne edleres Streben. Der ganze Grundbesitz in den Händen dieser bevorzugten Klasse, die große Masse des Volkes besitzlos und rechtlos, nicht einmal der Freigeborene sicher vor entehrender Knechtschaft. Die Behörden, sogar die Statthalter der Provinz den Großgrundbesitzern gegenüber völlig machtlos, immer in Furcht, von den Standesgenossen derselben, die nach dem Servilischen Gesetz de pecuniis repetundis [2]) seit dem Jahre 104 v. Chr. die Rechtspflege wieder in Händen haben, nach Ablauf des Amtsjahres in Rom wegen ihrer dienstlichen Haltung zur Verantwortung gezogen und verurteilt zu werden. Diese vom Volk bestellten Hüter und Pfleger der Gerechtigkeit aber gerade die ärgsten Verächter derselben, ohne Scham und Scheu stets emsig bemüht, mit offenbarer Hintansetzung des allgemeinen Wohls allerwegen ausschließlich ihrem Stande zu dienen und andere dienstbar zu machen. Bereicherung um jeden Preis, sei es auf Kosten des Staates oder der Mitbürger, das einzige Trachten dieser erwerbsüchtigen Geburts- und Geldaristokratie, gemeinsames, rücksichtsloses Vorgehen gegen alle, welche ihren Plänen und Unternehmungen in den Weg treten, das Mittel, welches zum Ziele hilft. Menschlichkeit und Tugend aber, Hochherzigkeit und Edelsinn, Hingabe

---

[1]) Diod. XXXVI, Ph. 1: *ὁ δ' εἴτε χρήμασι πεισθεὶς εἴτε χάρισι δουλεύσας, τῆς μὲν τῶν κριτηρίων τούτων σπουδῆς ἀπέστη.*

[2]) S. die Stellen des Gesetzes (nach der Klenzeschen Anordnung) Cap. 6, 7 und 8.

an das Gute und Schöne, kurz Streben nach den höheren Gütern der Menschheit, ohne welche kein Staat bestehen kann, und deren Einbuße Verkümmerung und Hinsiechen des Gemeinwesens bedeutet, nichts als leere Worte, gut für Narren und Philosophen.

Die römische Heeresmacht, ehemals das treue Abbild der Volksseele und der Inbegriff der Volkskraft, jetzt eine feile, um Unterhalt und Beute dienende, vaterlandslose Soldateska,[1]) die Führer unfähig und unlustig, bestechlich und auf einander eifersüchtig.[2]) Die verarmte Menge roh und raublustig wie Sklaven. Diese, gleich Tieren behandelt, oft wilder und blutgieriger als Tiere. Aller Rechtschaffenheit bar, glauben sie weder an Treue noch Manneswort, betrügen und werden betrogen. Ihr König und Feldherr ein Gaukler, seine trügerische Kunst der Stern, dem sie vertrauen. Welches Chaos von Schlechtigkeit, angeborener und anerzogener! Kein Wunder, daß Entsetzen und Grauen das Land erfüllten, als diese zwieträchtigen, den gemeinsten Zielen zustrebenden und mit den gemeinsten Mitteln rechnenden Kräfte in offenem Kampf gegen einander stürmten.

Wie furchtbar aber auch das Ringen, wie unmenschlich der Kriegsbrauch, wie entsetzlich die Verwüstung, nichts vermochte den weltverachtenden Sinn der römischen Großen zu beugen. Weit entfernt, durch das schreckliche Strafgericht, das Sicilien getroffen, sich warnen zu lassen und, dem tiefgefühlten Bedürfnis der Zeit Rechnung tragend, darauf zu denken, wie die unerträgliche Lage der Sklaven bessernd umzugestalten sei, schlugen sie vielmehr diese Unglücklichen wieder in die alten Fesseln und fuhren fort, sie mit derselben Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit wie früher zu behandeln und auszubeuten. Die unnatürliche Anhäufung des Grundbesitzes und die nicht minder verderbliche des Geldes in den Händen weniger bevorzugter Familien,[3]) sowie die daraus hervorgehende, immer anspruchsvoller sich gestaltende Lebensführung derselben forderten unabweisbar eine übermäßige Belastung der dienenden Klasse. Dieses ungesunde und unhaltbare Verhältnis verschärfte sich von Jahr zu Jahr, und die Sklavenfrage wurde schließlich für den Großgrundbesitz der wunde Punkt, an den nicht gerührt werden durfte.

Um die Lücken, welche der Krieg in die Reihen der Zwangsarbeiter gerissen, wieder auszufüllen, legte man sich eifriger denn je auf die Menschenjagd: Tausende und Abertausende wurden widerrechtlich der Freiheit beraubt, zu Sklaven gemacht und nicht nur wie früher zum Betrieb der Landwirtschaft, des Bergbaus und der Gewerbe verwendet, sondern sogar mit vollständiger Mißachtung aller Menschlichkeit und Menschenwürde zu Fechtern ausgebildet und gezwungen, bei den öffentlichen Spielen zur Belustigung des höheren und niederen Pöbels entweder miteinander, oder mit wilden Tieren auf Leben und Tod zu kämpfen. Natürlich wuchs mit der Hartherzigkeit und Grausamkeit der Herren auch der Haß und Ingrimm der Geknechteten, und schon im Jahre 73 v. Chr. wurde Italien selbst der Schauplatz eines neuen, greuelvollen Sklavenkrieges. Konsularische Heere wurden vernichtet, wohlbefestigte und volkreiche Städte von den Aufrührern eingenommen und den Schrecken der Plünderung preisgegeben, blühende Landschaften in Einöden verwandelt, ja die Hauptstadt selbst bedroht[4]). Erst dem angesehenen und kriegskundigen Crassus gelang es, die Empörer und ihren kühnen, stets siegreichen Anführer, den Thracier Spartacus, zu überwältigen[5]).

---

[1]) Seit dem Jahre 107 werden die Capite censi und die Freigelassenen unter die Legionen aufgenommen Sall. Jug. 86, 2. Plut. Mar. 9.

[2]) Diod. XXXVI. Excerpt. Const. S. 16.

[3]) Sallust. Jug. XLI—XLII, vergl. Plut. Tib. Gracch. 8. 9. Appian. 7.

[4]) Appian. 117.

[5]) Plut. Crass. 8—11. Liv. XCVII.

Entsetzlich war das Los der Gefangenen. Viele wurden von Felsen gestürzt, viele ans Kreuz geschlagen, viele gevierteilt, ihre verstümmelten Leiber aber an die Landstraßen gelegt, damit sie den schaudernden Genossen zur Warnung dienen und für alle Zeiten von ähnlichem Beginnen abschrecken sollten [1]).

Wie viele aber auch hingeschlachtet wurden, die neu entdeckten und eroberten Länder — denn die römischen Waffen machten trotz des innern Verfalls nach außen unhemmbare Fortschritte — lieferten stets reichen Ersatz. Hatten bisher fast ausschließlich der Osten und Süden die Sklavenmärkte mit frischer Ware versorgt, so wurden nunmehr auch der Westen und Norden zur Deckung des Bedarfs herangezogen. Zu den feigen Orientalen und hinterlistigen Griechen gesellten sich prahlerische Gallier und rohe Germanen. Mit den Kriegsgefangenen der unterworfenen Völker aber zogen auch alle Laster derselben in die Hauptstadt der Welt ein, und die moralische Herabwürdigung und Entartung der römischen Gesellschaft wurde in kurzer Frist so groß und allgemein, daß schon zur Zeit der ersten Cäsaren der freie Römer, auch der hochadelige, den Wirkungen des Zeitgeistes erlag und aus Selbstsucht und niedrigem Sklavensinn dem unerhörtesten Verlangen [2]) seines kaiserlichen Gebieters sich ebenso willig fügte, wie das arme Haus- und Hofgesinde sich schon längst jeder Laune des gestrengen Herrn hatte fügen müssen. So überwanden zuletzt die Unterdrückten ihre Unterdrücker dennoch, zwar nicht mit der Gewalt der Waffen, wie sie gehofft und oftmals versucht, wohl aber durch die Macht des bösen Beispiels, und rächten in empfindlicher und nachhaltiger Weise die unsäglichen Leiden, die ihre Schicksalsgenossen so viele Menschenalter hindurch notgedrungen ertragen.

Zwei volle Jahrtausende sind seit jenen Tagen verflossen, da die sicilischen Sklaven mit dem Schwert in der Hand sich vergeblich abmühten die verlorene Freiheit wiederzuerringen. Die Geschicke der Welt haben in diesem langen Zeitraum gar mannigfaltige und tief einschneidende Änderungen erfahren: neue religiöse und sittliche Anschauungen sind zur Geltung gebracht, neue Gesellschafts- und Staatsformen geschaffen worden; der alte Fluch der Menschheit aber, die Sklaverei, hat sich durch nichts beirren lassen, sondern, selbst unwandelbar, alle diese Wandlungen überdauert. In Asien geboren, in Europa groß geworden, ist sie selbst zu einer erleuchteten Zeit, als Kunst und Wissenschaft sowie Glaube und Lehre des großen Mittlers zwischen Gott und den Menschen, aus den Banden der Hierarchie befreit, siegreich durch alle Länder und Meere gezogen, um die Herzen für edle Menschlichkeit, Zucht und Sitte zu gewinnen, aus der alten nach der neuen Welt verpflanzt worden und hat daselbst trotz Christentum und freier Staatsverfassung die scheußlichsten Orgien [3]) gefeiert.

Erst unserem Jahrhundert ist es vorbehalten gewesen, die Menschenjagd und den Menschenkauf durch die Macht der öffentlichen Meinung als der Menschheit unwürdig zu brandmarken und mit dem Fluch der Verdammung zu belegen, erst unserem Geschlecht ist es gelungen, wenn auch unter schweren Opfern, der Forderung persönlicher Freiheit für alles, was Mensch heißt, unbeschadet der Rasse und der Bildungsstufe, wenigstens unter den christlichen Völkern allgemeine Anerkennung

---

[1]) Appian. 120.

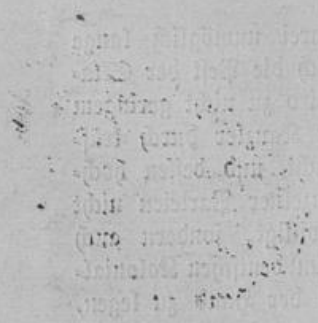
[2]) Ritter, selbst edle Frauen mußten auf kaiserliches Gebot mit Gladiatorenwaffen öffentlich in der Arena auftreten. Tac. Ann. 15, 32. Suet. Dom. 4.

[3]) Harriet Beecher Stowe: Onkel Toms Hütte. „Ein Vorläufer des großen Krieges, hat dieses epochemachende Werk unzweifelhaft dazu beigetragen, die Geister aufzurütteln und zu dem entscheidungsvollen Schritt der Sklavenemancipation hinzudrängen."

zu verschaffen.[1]) Heute ist überall da, wo das Kreuz herrscht, die Sklaverei aufgehoben, und auch die muhamedanische Welt wagt, um nicht die Achtung aller Gebildeten zu verlieren, nur im stillen dem alten Laster zu frönen. Im fernen Afrika allein treibt noch der Sklavenhändler sein abscheuliches Gewerbe, findet er noch Anhänger, Hehler und Förderer. Aber auch dort sind seine Tage gezählt. Schon neigt sich die Wage zu Gunsten der besseren Sache, schon ist die Sklavenausfuhr nach anderen Erdteilen nicht nur zeitweise gehemmt, sondern sogar nach menschlicher Berechnung für immer beseitigt worden; denn alle an der Kolonisation Afrikas beteiligten europäischen Staaten haben, Frankreich allein ausgenommen, mit lobenswerter Einhelligkeit beschlossen[2]), fortan nicht nur die Häfen und Küsten des Landes einer stetigen und strengen Überwachung zu unterstellen, sondern auch auf hoher See alle des Menschenhandels verdächtigen Segelschiffe, welche Flagge sie auch führen mögen, einer sorgfältigen Durchsuchung zu unterwerfen. Nicht minder thätig als die Regierungen zeigen sich die Handelsgesellschaften, die im dunkeln Erdteil Landbesitz erworben und Faktoreien errichtet haben, besonders die englischen und deutschen. Mit allen Kräften arbeiten sie darauf hin, die ins Innere führenden Karawanenstraßen dem Verkehr zu erschließen, den Anbau des Landes durch Anlegung von festen Plätzen zu ermöglichen und die weitere Entwicklung des Handels wie der Feldwirtschaft durch Aufstellung ausreichender Schutztruppen zu sichern. Mit der Geschäftswelt wetteifert die Mission. Eingedenk ihrer hohen Aufgabe, den von Finsternis und Sündenelend umnachteten Seelen Frieden, der Arbeit Ehre, dem Leben feste und klare Ziele zu geben, und unbekümmert sowohl um die seitens der einheimischen Bevölkerung drohenden Gefahren als auch um die das Liebeswerk arg beeinträchtigenden Streitigkeiten der Kolonialmächte unter sich, dringt sie siegreich von allen Seiten in das weite, noch so wenig bekannte, schwer zugängliche Land und übernimmt wie überall so auch hier mit dankenswerter Uneigennützigkeit die Pionierarbeit für die kommenden Geschlechter.

So zahlreichen und nachdrücklichen Angriffen kann die alte Barbarei unmöglich lange widerstehen, und bald dürfte die Stunde schlagen, wo auch in diesem Erdstrich die Pest der Sklaverei für immer erloschen sein wird. Der Ruhm der befreienden That aber wird zu nicht geringem Teil unserem Vaterlande zufallen, dessen willensstarker und weitblickender Kanzler durch kräftiges Einschreiten zu Wasser und zu Lande die Sklavenfrage in Fluß gebracht, und dessen hochherzige und opferbereite Volksvertretung trotz hartnäckigen Widerstandes einzelner Parteien nicht nur zur Bekämpfung des kulturfeindlichen Arabertums reichliche Mittel bewilligt, sondern auch durch vieler Redner Mund der Welt den festen Entschluß kund gegeben hat, im deutschen Kolonialgebiet die Sklaverei unbedingt auszurotten und das Schwert nicht eher aus der Hand zu legen, als bis Raum geworden für die so vielseitigen und so segensreichen Bestrebungen der unermüdlich vorwärtsschreitenden, schaffensfreudigen Gegenwart.

---

[1]) Abgeschafft wurde die Sklaverei in England 1808, Frankreich 1816, Spanien 1817, Portugal 1823, Nordamerika 1863.

[2]) Brüsseler Antisklaverei-Konferenz.